

Danziger Zeitung

Westpreussisches Volksblatt

90 JAHRE

Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Ansträger oder Zweigstellen monatlich 2,50 DM., durch die Post im Reichsgebiet und Ausland 3,00 DM., nach Kommerellen durch Träger 4,00 DM., durch Post 4,25 DM., nach Polen nur unter Kreuzband 8,25 DM., Einzelpreis 0,15 DM., bzw. 0,25 DM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Bezugsnehmer oder Ansträger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

**Anzeiger für den Freistaat Danzig
Pommerellen und die östlichen Gebiete**

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Reklameteil (83 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Rabattkupon nach Tarif. Auf anmalige Anzeigen kein Rabatt, Klatsch- und Zerstöreranzeigen sowie telefonische Bestellungen und Abrechnungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler in der Drucklegung, in der Gestaltung oder in der Ausführung keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konfirmation, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

Senator Prälat Sawagki spricht

Ein starkes Zentrum für Danzig das Gebot der Stunde

Abrechnung mit dem Nationalsozialismus und seinen Methoden.

In der ersten großen öffentlichen Kundgebung der Zentrumsparlei der Freien Stadt Danzig, die gestern in der überfüllten Sporthalle stattfand und über deren Verlauf wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe eingehend berichteten, hielt der geistige Führer der Danziger Zentrumsparlei, Prälat Sawagki, den Hauptvortrag, ungezählte Male von begeisterten Zustimmungskundgebungen unterbrochen. Prälat Sawagki führte in seinem Vortrage im wesentlichen aus:

Zum 28. Mai werden die Bürger der Freien Stadt wieder an die Wahlurne gerufen. Heißt lobt der Wahlkampf. Es handelt sich darum: Soll eine Partei, die sich Volksbewegung nennt, die Alleinherrschaft in unserem Staate haben, wie sie diese in Deutschland sich errungen hat? Massenjugend, Propaganda mit unerschöpflichen Mitteln, Terror auf allen Behörden, Betrieben und Werkstätten stehen ihr zur Verfügung. Man wird an die Revolution von 1918 erinnert, in der auch eine solche Massenpsychose über unser Volk kam, als jeder sich beeilte, sozialdemokratisch, aber zum wenigsten demokratisch zu sein.

Wir vom Zentrum standen damals dieser Revolutionsbewegung kalt und nüchtern gegenüber.

Als alle Parteien ihren Namen änderten, blieben wir beim Zentrum. Wir hatten einen schweren Wahlkampf. Unsere Wählererschaft blieb uns treu.

Nur dem Zentrum ist es zu verdanken, daß damals Deutschland nicht in Marasmus und Bolschewismus vollständig versank.

Wenn das Zentrum weiter nichts getan hätte, als dieses, so ist es eine große Tat, für die ihm das deutsche Volk dankbar sein mußte.

Eine ähnliche Massenpsychose ist jetzt über uns gekommen. Auch da stehen wir wieder kalt und nüch-

tern dieser Bewegung gegenüber. Bei all den Reden, Zeitungsartikeln und Hunderten von Versammlungen lassen wir uns nicht beschwätzen, irreführen.

Wir bleiben Zentrum,

die Partei, die auf den Grundrissen der christlichen Weltordnung aufgebaut ist, inmitten des Kampfes zwischen Nationalsozialismus und Marxismus. Dieselbe Festigkeit und Zuversicht, die uns immer geführt hat, bejeelt uns auch jetzt.

Wir fürchten nichts

Den Wahlkampf, den wir zu bestehen haben, werden wir in der Hauptsache gegen den Untern der neuen Partei, die die Alleinherrschaft haben, uns ausrotten und ausschalten will, führen müssen. Die Sozialdemokratie, mit der wir Jahrzehnte in heiligem Kampfe gelegen, scheint sich resigniert in ihr Schicksal zu ergeben. Die Deutschnationalen machen alle Anstrengungen, um sich zu behaupten. Die Mittelparteien, der Klub der politisch Heimatslosen, ist ohne Bedeutung. Mit den Polen wollen wir keinen Streit. Wer wirklich Pole ist, polnisch denkt und fühlt, soll polnisch wählen.

Es bleiben also nur die Nationalsozialisten übrig. Das Zentrum im Reich hat diesen Kampf vor der letzten Wahl mit aller Schärfe geführt. Wir müssen ihn jetzt führen mit all den Erfahrungen, die wir in diesen letzten Monaten nationalsozialistischer Regierung gemacht haben. Die Nationalsozialisten sind nicht zurückhaltend in ihren Behauptungen, nicht gelinde in ihren Ausdrücken und nicht zahnlos in ihrer Kritik und Propaganda uns gegenüber. Deshalb dürfen sie es nicht übelnehmen, wenn ich ungefähr, wenn auch abgeklärt die selbe Form annehme.

„Rückkehr zum Reich“

Wer wollte das nicht? Nur große Worte, aber mit ihnen ist nichts erreicht. Reichkanzler Hitler hat jetzt dem politischen Minister erklärt, daß er genau die Verträge beobachten wolle. Was reden denn unsere Leute von der Hitlerpartei so viel. Jetzt sind sie allerdings darüber sehr still geworden.

Wir wollen lieber die Parole befolgen, die ein Lothringischer Führer des französischen Volkes gab, nachdem Lothringen 1871 von Frankreich abgezweigt war und die französisch gesinnten Lothringer die Rückkehr zu Frankreich ersehnten. Er gab folgende Lösung aus:

Wir wollen immer daran denken, aber niemals davon reden.

Gegen Diktatur und Willkür

Meine Herren Nationalsozialisten:

Wir wollen keine Diktatur, auch keine Diktatur Hitlers, den wir sonst achten, wir wollen Recht und Verfassung, wir wollen freie Bürger in einem freien Staate sein.

Dieses wollen wir, weil wir Deutsche sind, die Hyazinthen und Knechtchen hassen, wir wollen keine Diktatur, auch die beste nicht, auch wenn sie uns goldene Ketten anfertigt.

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!“

Diktatur ist romantisches Gewächs oder auch slavisches. Deshalb muß jede Art der Diktatur uns widerstreben.

Auch aus anderen Gründen nicht. Einem Diktator, der sich auf der Seite bis an die Spitze heraufgearbeitet, folgen keine Freunde.

Schlieflich sitzt auf jeder Sprosse von oben bis unten ein größerer oder kleinerer Diktator

bis zum letzten SA-Mann auf der untersten Sprosse.

Eine Diktatur ist bei uns in Danzig nicht möglich. Bei uns in Danzig müssen Verfassung und Recht bestehen bleiben, wie es vernünftige Danziger Nationalsozialisten, wie z. B. Greiser, auch bereits ausgesprochen. Aber hören Sie doch die kleinen Geister! Mit welchem Terror wird dort auf Behörden, in Betrieben und Werkstätten gearbeitet! Jeder soll sofort von seinem Amte, seiner Stelle entfernt werden, wenn er sich nicht gleichschalten läßt. Eines anständigen Menschen ist solches Gebraue unwürdig! Eine gewisse Objektivität wird man doch auch bei den Nazis aufbringen, wenn auch Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“ erklärt:

„Jede Objektivität ist Schwäche.“

Ich sage: Wenn ich ein Amt habe, dann muß ich Objektivität besitzen, und letzten Endes ist — ich habe es in meinem Leben erprobt —

Objektivität nicht Schwäche, sondern Stärke.

Welche Vorwürfe erhebe ich gegen die Nationalsozialistische Partei?

Die nationalsozialistische Partei arbeitet mit folgenden Behauptungen:

Die stellt deutsches Volk mit Nationalsozialismus gleich, und hat doch bei der Reichstagswahl nur 44 Prozent hinter sich und vielleicht würden viele, die damals aus idealen Gesichtspunkten die Stimme für den Nationalsozialismus abgegeben haben, dieses heute nicht mehr tun. Es wäre ferner ja auch traurig, wenn das deutsche Volk nur so wenig national denkende Bürger hätte.

Die Nationalsozialisten führen stets das Wort national im Munde. Nationale Bewegung, nationale Revolution u. dgl. nennen sie sich. Mit keinem Wort ist so viel Unfug im politischen Leben getrieben worden als mit dem Wort „national“. Wir Zentrumsleute kennen dieses. Dies Gerede läßt uns darum kalt. Bis-mard nannte uns einmal Reichsfeinde. Während der ganzen Ostmarkenpolitik galten wir Zentrumsleute, die wir sogar gegen die Ostmarkenpolitik, die jetzt von allen als verfehlt angesehen wird, Stellung nahmen, zum mindesten als national nicht feindlich. Wir wurden deshalb im Osten auch demütigend behandelt. Tatsächlich waren die Kulturträger. Aber es kam das Jahr 1918/19. Da waren alle jene, die sich als „national“ aufspielten, als die Kulturträger des Deutschland sich besonders gerühmt hatten, die ersten, die verschwanden. Nur unsere Zentrumsleute und andere bodenständige Elemente blieben da und führten den nationalen Kampf für deutsche Sprache und deutsche Kultur.

Wenn in Danzig dieses Unglück von 1918 auch kommen sollte, woran ich nicht glaube, dann würden es dieselben Leute sein, die heute von nationaler Gesinnung in Worten trüben, die zuerst verschwand und wir würden es sein, wir vom Zentrum, die den Kampf für deutsche Kultur, deutsche Sprache und deutsches Volkstum führen müssen. Es ist

eine Beleidigung für politisch Andersdenkende,

wenn ihnen einfach ihr nationales Denken und Empfinden abgesprochen wird. Traurig, wenn in Danzig die eine Hälfte der Bevölkerung nicht national wäre und in dem nationalen Kampf, den wir zu führen haben, nicht in Anrechnung käme.

Doch noch etwas: Bis-mard erhob in den Tagen des Kulturkampfes gegen das Zentrum und die Katholiken den Vorwurf nationaler Unzuverlässigkeit. Windthorst, unser großer Führer, sprach damals zu ihm das Wort:

„Der Reichkanzler, national sein heißt vor allen Dingen gerecht sein.“

Es ist gerecht, wenn Hunderte von Leuten ohne Grund von ihren Ämtern entsetzt und diffamiert werden aus durchsichtigen politischen Gründen?

Es ist gerecht, wenn so und so viele in den Tod getrieben werden?

Es ist gerecht, wenn so viele Menschen in Sorge und Not gebracht werden, ihre Arbeits- und Schaffensfreude verlieren?

Es ist gerecht, wenn man Gewerkschaftsführer, Vermögen beschlagnahmt, ganz gleich wie die Inhaber auch heißen mögen?

Es ist gerecht, wenn man Berufsständen mit einem Federstrich die Rechte nimmt, die sie sich in jahrzehntelanger Arbeit errungen haben?

National sein heißt vor allen Dingen gerecht sein.

Es ist national, wenn man eine Politik treibt, gegen die die Länder mit deutscher Bevölkerung — Österreich, Schweiz, Danzig, in scharfer Opposition stehen?

Es ist national, wenn man eine Politik mit starken Worten macht, die die Auslandsdeutschen, besonders in Polen, an den Rand des Abgrundes bringt und nachher sagt, daß nichts sein soll, daß alle Verträge gehalten werden sollen?

Es dünkt mir, als wenn das Wort „National“

nur ein Feigenblatt ist zur Verdeckung parteipolitischer Machtgier.

Bei dieser Gelegenheit, wo ich von Recht spreche, will ich auch

die Judenfrage

freieren, obwohl es zurzeit heikel ist, öffentlich über diese Frage meine Meinung zu sagen. Ich erkläre:

Die Judenfrage ist für uns nicht eine Frage der Sympathie oder der Antipathie, für oder gegen die Juden, sondern eine Frage des Rechts.

Die Rassen-theorie, die Hitler in seinem Werk „Mein Kampf“ entwickelt, hat mich nicht überzeugen können.

Recht muß jedem Bürger des Staates werden, auch dem jüdischen, sonst sind wir nicht mehr ein Kulturstaat. Die Nationalsozialisten in Danzig wollen und proklamieren die

Nationalsozialismus und katholisches Volk

Man will eine Aussöhnung, eine Ausrottung, aller Parteien, also auch des Zentrums.

Das bedeutet eine Aussöhnung der Interessen des katholischen Volksteiles. Wir sind im Osten, besonders in Preußen, eine Minderheit. Wir wissen alle, welch einen schweren Kampf die Zentrumsparlei in 60 Jahren geführt hat, um die Gleichberechtigung des katholischen Volksteiles zu erringen. Galten Katholiken im Osten nicht immer als Bürger 2. Klasse in allen Bezirken.

Reichkanzler Hitler, der hin und wieder im Flugzeug über unsere ostdeutsche Heimat fährt, der aus rein katholischen Landen stammt, kennt nicht den dauernden, oft verzweiferten Kampf, den das katholische Volk und mit ihm die Zentrumsparlei in 60 Jahren um die Gleichberechtigung geführt hat. Fürst Bülow schreibt in seinem Buch „Deutsche Politik“:

„Das Zentrum ist die starke Bastion, die sich der katholische Volksteil zur Wahrung seiner Rechte geschaffen hat.“

Diese Bastion sollten wir uns erstürmen, zerschmettern lassen? Niemals! Nimmermehr! Und wenn sie uns auch mit Engelszungen reden und mit den Fesseln von Jericho kommen. Niemals! —

Menschen, die die Zusammenhänge nicht kennen und politisch unerfahren sind, reden und schreiben immer davon, daß das Zentrum nur an die katholische Kirche denke, damit es ihr gut gehe.

Gewiß, unter den Interessen, die der katholische Volksteil zu wahren hat, steht an erster Stelle die Gewissensfreiheit und die richtige Ordnung zwischen Kirche und Staat.

Wir aber als Katholiken haben für unsere Kirche keine Angst.

Mögen auch einmal ernste, trübe Zeiten für sie kommen, auch Verfolgung und Unterdrückung. Es gilt stets das Wort

ecclesia suppressa semper gloriosa (die unterdrückte Kirche ist immer wieder gloriose).

Also deshalb keine Sorgen.

Die Nationalsozialisten behaupten, daß sie die Stützen der Kirche seien und daß die Zentrumsparlei deshalb überflüssig wäre.

Gegen das Konkordat in Preußen haben sie ja auch geschlossen gestimmt.

Wenn man die Ideenwelt des Nationalsozialismus überflieht und die letzten Vorgänge betreffend die

evangelische Kirche überprüft, dann muß man Furcht haben,

daß die politische Macht des Nationalsozialismus sich auch auf die Kirche ausdehnen soll, daß die Kirche in gewisser Hinsicht eine Dienerin des Staates werden soll.

Die Zeiten des Staatskirchentums sind Gott sei Dank vorüber. Offenlich behält der kluge Geist Hitlers, der hier aus seiner katholischen Vergangenheit schöpft, doch die Oberhand. Er schreibt in dieser Beziehung ausdrücklich:

„Wer über den Umweg einer politischen Organisation zu einer religiösen Reformation kommen zu können glaubt, zeigt nur, daß ihm auch jeder Schimmer vom Werden religiöser Vorstellungen oder gar Glaubenslehren und deren kirchlichen Auswirkungen abgeht.“ (Hitler, „Mein Kampf“, Seite 125).

Und er sagt weiter:

„Dem politischen Führer haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein, sonst darf er nicht Politiker sein, sondern soll Reformerator werden, wenn er das Zeug dazu hat.“ (Ebenda S. 127).

Nach dem Rufe vieler Nationalsozialisten soll aber der katholische Reichkanzler Hitler der Reformator der evangelischen Kirche werden. Man sieht, alle Dinge werden auf den Kopf gestellt.

Eine große Sorge für die Zentrumsparlei ist die Erziehung der Jugend.

die Schule,

stets gewesen. Wir kennen diesen Kampf, den die Zentrumsparlei allein für den katholischen Volksteil gekämpft hat. Das Verhalten der Nationalsozialisten ist bisher sehr undurchsichtig. Werden sie die konfessionelle Schule, die freie Bestimmung der Eltern usw. aufrecht erhalten? Haben die Liberalen Lehrer, denen der Liberalismus in ihrem Lehrberuf, in ihrer ganzen pädagogischen Einstellung bisher Ehrensache war, nun über Nacht umgelernt, nachdem sie begeisterte Anhänger des Nationalsozialismus geworden sind? Ich glaube nicht. Wenn der Nationalsozialismus in all diesen Weltanschauungsfragen die alten, so oft vom Zentrum gestellten Grundätze durchführt, so werden wir ihn unterstützen. Wir werden es begrüßen, wenn alle, die uns früher bekämpft, jetzt in den Reihen des Nationalsozialismus umlernen werden.

Das Zentrum verlangt volle Gleichberechtigung

des katholischen Volksteiles auf dem Gebiete der Verwaltung, der Beamtenbesetzungen usw.

Ein Katholik oder Zentrumsmann darf wegen seiner religiösen oder politischen Einstellung nicht zurückgestellt werden.

Wir fürchten, daß unter der Herrschaft der Nationalsozialisten die alten Zustände, wie wir sie in der Vorkriegszeit hatten, wie sie immer in Preußen gewesen sind, wieder auflieben.

Wenn wir uns die letzten Beamtenabsetzungen in Deutschland und Preußen ansehen, so können wir feststellen, daß das alte Prinzip wieder zu neuer Herrlichkeit auferstanden ist.

Man komme uns auch nicht damit, daß man Katholiken berücksichtigt, indem man Katholiken präferiert, die ihren katholischen Taufschein noch

vorgehen können. Wir werden sehen, wie es nach 4 Jahren in dieser Beziehung in Deutschland und Preußen, besonders im deutschen Osten aussieht wird.

Bei uns in Danzig war es früher noch schlimmer und bei einer Herrschaft des Nationalsozialismus wird dieses alte System auch wieder seinen Eingang halten.

Das Drängen nach der Futterkrippe, das die Nationalsozialisten anderen Parteien verwehren, ist bei ihrer Partei viel, viel mehr ausgebildet; das haben wir gesehen in der kurzen Zeit, in der sie in der Regierung waren.

Alle Reiter und Posten sollen jetzt, wie man sagt, schon in fester Hand sein. Die Ueberläufer von uns, die glauben, den Anschluß bei der Futterkrippe nicht veräumen zu dürfen, werden sich bald enttäuſcht finden.

Wir wollen Verfassung, Recht und Freiheit und keine Diktatur einer Partei.

Wir wollen sorgen, soweit es irgend geht, für die wirtschaftlich Schwachen.

Wir wollen die Aufrechterhaltung des christlichen Glaubens, christlicher Zucht und Sitte und die Erziehung unserer Jugend in diesem Geiste.

Hierfür werden wir eintreten. Ich glaube, daß wir vom Zentrum niemals eine so gute Position gehabt haben wie jetzt. Mit Begeisterung folgt uns unsere Wählerschaft in Stadt und Land, wie es überall unsere Versammlungen bezeugen. Wenn auch

einige Bläßgeister,

die sich auf den breiten, starken Schultern unseres katholischen Volkes herausgeschwungen haben, jetzt auch abspringen, das schadet nichts, das reinigt nur.

Deshalb mutig hinein in den Wahlkampf!

Ich hoffe und bin mir dessen sicher, daß wir diesen Wahlkampf mit Ehren bestehen werden, daß unser katholisches Volk uns nicht im Stich lassen wird. (Ungeheurer, minutenlanges, tosender Beifall.)

ein außenpolitischer Ring um uns gezogen, der vollkommen den Ausgüßungen des Jahres 1914 gleicht.

Es wäre kluglich und der Stunde, in der wir leben, nicht würdig, wenn wir aus Ueberhebung oder aus Schwäche die Augen vor der Gefahr verschließen wollten, die unser nationales Leben zu bedrohen scheint. Am kommenden Mittwoch wird der Reichstag und somit die deutsche Volksvertretung zusammentreten, damit die Umwelt erfahre,

wie die Reichsregierung und das deutsche Volk über die Lage denken und welchen Weg sie zu gehen entschlossen sind.

Die Welt darf dann aufhorchen und feststellen, daß ein großes Volk und der Träger einer alten Kultur nur für eine kurze Zeitspanne mit materiellen Mitteln der Lebensrechte beraubt werden kann, die ihm nach der göttlichen Ordnung der Dinge genau so zustehen, wie allen anderen Völkern der Welt.

Der Kriegsminister einer fremden Macht hat dieser Tage von Sanktionen gesprochen. Das Gedächtnis der Welt und dieser Staatsmänner scheint erstaunlich kurz. In Lausanne beglückwünschten sie mich und sich selbst, daß nach 14 Jahren nun endlich der Wahnsinn der Reparationen beseitigt sei und daß mit dem Ende des Traumes, Deutschland werde alles zahlen, nun auch der phantastische Gedanke ein seliges Ende gefunden habe, man könne Zahlungen mit militärischen Sanktionen erpressen. Dieſem Kriegsminister ist es offenbar nicht bekannt, welche Hypothek darin liegt, den Völkern und zu Sanktionen aufzufordern gegen eine Macht, die nichts tut als einen moralischen Kampf gegen unbillige Verträge zu führen, während doch dieser gleiche Völkernbund es nicht einmal fertig brachte, irgendeine Maßnahme gegen solche Mächte zu ergreifen, die zu kriegerischen Aktionen drängen.

Gegenüber dieser Lage werden wir fortfahren nichts zu tun, als unser Recht auf gleiche Sicherheit unter den Nationen zu fordern, d. h. die Abrüstung der anderen gemäß dem Versailles Vertrag, nichts anderes.

Wir werden zeigen, daß die Nation von heute mit eisern disziplinierten Nerden so der Propagation gegenüber nur den Standpunkt des gleichberechtigten Friedens für alle verstehen wird.

Neorganisation der Zentrumsbewegung

Berlin, 14. Mai (GMB.). Die Landesvorsitzenden, Wahlkreisvorsitzenden und Generalsekretäre der Zentrumsparlei tagten heute unter Vorsitz des neuen Führers Dr. Brüning, um sich mit den Maßnahmen zur Neorganisation der Zentrumsbewegung und einer positiven Mitarbeit für eine christliche nationale und soziale Erneuerung des deutschen Volkes zu beraten. Es kam dabei, wie aus Zentrumskreisen mitgeteilt wird, eine einmütige Auffassung über die Gesamtlage zum Ausdruck und von allen Seiten fanden die grundlegenden Ausführungen Dr. Brünings ungeheuren Beifall.

Zum Zwecke der generellen Regelung der Haltung der Zentrumsparlei gegenüber Parteiangehörigen und insbesondere Mandatsträgern, die in Prozesse verwickelt sind und die im übrigen ihre Mandate zur Verfügung gestellt haben, ist angeordnet worden, daß ihre Funktionen und Mandate bis zur gerichtlichen Entscheidung ruhen. In Fällen mit klarer Erkenntnis des Tatbestandes wird das Notwendige veranlaßt. Im übrigen ist ein besonderes Ehrengericht zur Prüfung aller Fälle eingesezt worden.

Das französische Heeresbudget vor dem Senat.

Paris. Der Senat hat Sonnabend nachts die Ausgabenbudgets verabschiedet. — Bei der Debatte über das Budget des Kriegsministeriums betonte der Berichterstatter, daß dieses Budget nur den 6. Teil der Gesamtausgaben Frankreichs ausmache und daß Frankreich im Dienste des Friedens das erforderliche Heer behalten müsse. Ministerpräsident Daladier erklärte, Frankreich sei Anhänger der Abrüstung und des Friedens, aber es

Der Vizekanzler streifte dann die Frage, was die politische Lage von jedem einzelnen verlange und betonte, daß

Der Kampf gegen den Pazifismus

niemals gleichgültig sei mit dem Willen zum Kriege. Aus dem Pazifismus sei eine unkämpferische Lebensanschauung erwachsen. Statt die Energien zum Lebenskampf aufzuwecken, wollte man jedem gewissermaßen Teppiche unter die Füße breiten. Die pazifistische Krieglitteratur tat so, als ob der eines unnatürlichen Todes gestorben sei, der auf dem Felde der Ehre gefallen sei.

Was für den Mann das Schlachtfeld ist, ist für die Frau die Mutterſchaft.

Die Erhaltung des ewigen Lebens bedinge aber das Opfer des Individuellen.

Der Geist von Langemarck und der Geist der nationalen Revolution sind ein und dasselbe. Ihre Träger sind die soldatischen Menschen, die in der Seele und im Körper kämpferisch bleiben. Ob SA oder Stahlhelm, es ist derselbe Geist der Lebensbejahung. Der Bejahung des Opfer-todes, der sich durch bittere Jahre hindurch erhält und dann hindurchbricht, um eine neue heroische Zeit zu begründen.

Trotzdem sind die Aufgaben der beiden Formationen nicht die gleichen, weil das politische Geſetz, unter dem beide angetreten sind, Verschiedenheit aufweist. Wohl ist auch die SA eine Truppe, die vom Wehrhaftigen durchglüht ist, die Stoßkraft ihres Willens ist aber eine vornehmlich nach innen gerichtete, eine politische. Der Stahlhelm ſetzt von jeher die Traditionen der alten Armee fort.

Die alte Armee war der Ausdruck des völkischen Behauptungswillens nach außen.

Es gab keine innerpolitischen Probleme. Deshalb ist die Aufgabe des Stahlhelms eine unpolitische.

Es wird oft die Frage an mich gerichtet, ob die Partner, die am 30. 1. die Regierung der nationalen Erhebung bildeten, nicht gleichberechtigt sind, und die gleichen Aufgaben hätten. Schon am 21. 2. habe ich erklärt, daß unser vornehmstes Ziel sein wird, die drei großen Heeresäulen der nationalen Bewegung — den Nationalsozialismus, den Stahlhelm und die Kämpfer der konservativen Idee — geistig zu verschmelzen.

Was haben die Nationalsozialisten in Deutschland bisher geleistet

1. Abſetzung von Beamten,
2. Verhaftungen, Schußhaft,
3. Judenboykott,
4. Feste ſichern.

Positiv nichts!

Wie sieht es mit der Außenpolitik aus?

Wie sieht es mit der finanziellen Ordnung im Staatswesen?

Wie mit der Arbeitsbeschaffung?

Wie mit der Wirtschaft?

Wie mit der Währung?

Wie mit der Siedlung?

Alles Fragen, die ich hier nur aufwerfen, die ich aber wegen der Zeit nicht erörtern kann.

Ich glaube, daß in diesem Taumel der Massenphobie doch die Vernunft zum Durchbruch kommen muß. Die Revolution muß doch mal ein Ende haben.

Wir in Danzig wollen uns jedenfalls chaotische Zustände fernhalten. Wir wollen keine Revolution,

mag sie nun national oder nationalsozialistisch sein.

Wir wollen Ruhe und Ordnung und damit ein freies, selbständiges Danzig.

Vizekanzler von Papen

Deutschlands außenpolitische Lage

Gegen Sanktionen — Breitere Front — Deutschlands Wehrwille — Wie er die Aufgaben von S. A. und Stahlhelm sieht.

GMB. Münster, 13. Mai. Auf einer gemeinsamen Rundgebung der NSDAP und des Stahlhelms von Westfalen-Nord in der Münsterhalle in Münster sprach heute abend Vizekanzler von Papen zu einer vielzähligen Menge. Seine Rede wurde oft von Beifallsstürmen unterbrochen. Er führte etwa folgendes aus:

In den Tagen der inneren Erhebung und in diesen Tagen des deutschen Frühlings, den wir alle erleben, sollten wir doch des alten Soldatengrundsatzes nicht vergessen, unsere

Lage kühl und kritisch zu betrachten.

So wie wir es einst gewohnt waren im Felde, um uns wieder einmal klar zu werden, daß große Siege und Entscheidungen niemals unbedingt in den Schoß fallen, sondern daß sie erzwungen werden müssen mit dem Einsatz der ganzen Seele und der ganzen Persönlichkeit, mit der vollendeten Hingabe des Kämpfers, der gewillt ist, den Sieg aus den Sternen zu holen. Der geistige Aufbruch, in dem wir stehen, und der uns innerlich erfüllt, ist der Umwelt ein vollkommenes Rätsel geblieben. Des Kanzlers umfassender Sinn hatte längst begriffen und er hat es oft betont,

Neues in Kürze

Eine erregte Menschenmenge versammelte sich in Audolstadt vor dem Hause des ersten Bürgermeisters Dr. Moll und nahm eine drohende Haltung ein. Polizei nahm den Bürgermeister in Schutzhaft. Ihm wird vorgeworfen, durch seine Finanzwirtschaft die Stadt um etwa 200.000 Mk. geschädigt zu haben.

Vier leitende Persönlichkeiten und vier Arbeiter der unterſog. Einfluß stehenden Genossenschaft „Neu-Heidelberg“ wurden heute unter dem Verdacht der Untreue in Haft genommen. Die Verhafteten sollen Baumaterialien der Genossenschaft für Privatbauten verwendet haben.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Bankier Seiffert wegen fortgesetzter Bilanzverfälschung und fortgesetzter Untreue eine Gesamtstrafe von 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 15.000 RM. Geldstrafe.

Wie Reuters aus Peking berichtet, haben die Japaner nach einem vorbereitendem Luftbombardement die chinesischen Verteidigungen durchbrochen und den Chinesen große Verluste zugefügt. Die Chinesen sollen innerhalb der letzten drei Tage 3000 Mann verloren haben.

Vor einigen Tagen hatte Trotski erneut um eine Einreise-genehmigung nach England nachgeſucht. Sein Geſuch wurde von der Unabhängigen Arbeiterpartei bei der englischen Regierung befürwortet. Der Innenminister hat indeſſen die Erteilung einer Einreise-genehmigung für Trotski ohne Angabe von Gründen abgelehnt.

Vollschaffter Nabolun, deſſen Abreise nach Berlin ursprünglich erst für den heutigen Montag vorgesehen war, verließ bereits Sonnabend nachmittags Genf, um der Reichsregierung persönlich über die Lage auf der Abrüstungskonferenz Bericht zu erstatten.

Der amerikanische Delegierte für die Abrüstungskonferenz, Norman Davis, ist von London in Paris eingetroffen.

Zwei Nationaler Sportvereine, die für Sonntag zu Freundschaftsspielen in Oderberg und Teschen verpflichtet worden waren, wurden von den tschechischen Grenzbeamten am Grenzübergang gehindert, obwohl sie alle erforderlichen Papiere bei sich führten. Tschechische Mannschaften, die in Oderschlesien verpflichtet waren, wurden dagegen über die Grenze gelassen.

Der ehemalige deutsche nationale Vorkämpfer des braunschweigischen Staatsministeriums, Dr. Rüchenthal, der vor kurzem als Minister zurückgetreten und zum Präsidenten der braunschweigischen Staatsbank ernannt worden war, hat seinen Abschied zur NSDAP erklärt.

Die offiziellen Befreiungsfeiern in Wien

Zahlreiche Zwischenfälle — Klare Worte des Bundeskanzlers Dollfuß.

Wien, 14. Mai. Die für heute früh angeſetzte Rundgebung des Starhembergischen Heimatschutzes zur Erinnerung an die Befreiung Wiens aus Türlennot vor 250 Jahren begann nach Niederlegung von Kranz an den Denkmälern des Bürgermeisters Liebenberg und des Fürsten Starhemberg, der Verteidiger Wiens in Schönbrunn, das unter stärkstem polizeilichen Schutz gegen nicht erwünschte Teilnehmer stand. Mit Bundeskanzler Dollfuß und Seeresminister Baugoin nahmen zahlreiche andere offizielle Persönlichkeiten an der Feier teil, auf der nach Eröffnung mit einer Feldmesse der Bundeskanzler und der Minister für Sicherheitswesen Fev Ansprachen hielten.

Gegen 11.30 Uhr trat der Heimatschutz, für den heute das Ausmarschverbot aufgehoben worden ist, den Abmarsch an. Schon bald außerhald Schönbrunn kam es zu lebhaften Gegenübergehungungen aus dem die Straßen einfüllenden Publikum, unter dem sich Anhänger der NSDAP und des deutschnationalen (???) Wiens in besonders starker Zahl befanden. Als sie den Starhembergischen Heimatschutz, deſſen einzelne kleine Abteilungen mit Stahlhelm marschierten, mit Schreien und Zurufen empfingen — den Heimwehrführer Starhemberg trafen auch zwei faule Eier am Kopf — ging die Polizei vor und verhaftete jeden, der abfällige Äußerungen gegen den Heimatschutz machte. Die sich brängenden Menschenmassen und die strenge Polizeibestrafung brachten es auch mit sich, daß Reichsjustizkommissar Dr. Frank mit seiner Begleitung erst mit mehr als einstuündiger Verzögerung in die deutsche Gefandtschaft gelangen konnte, wo ihm zu Ehren ein Frühstück beim Gefandten Dr. Riech stattfand.

Nach Mitteilung der NSDAP-Leitung ſind bis zur Mittagsstunde bei den Zwischenfällen von der Polizei gegen 605 Festnahmen vorgenommen worden. Die Reihe der Ansprachen bei der heutigen Heimatschutz-Rundgebung in Schönbrunn eröffnete Minister Fev als Landesführer des Wiener Heimatschutzes mit Begrüßung der Ehrengäste, darunter vom Diplomatischen Korps den italienischen und ungarischen Gefandten. Hierauf ergriff der Bundesführer Starhemberg das Wort, der gleichfalls die Erinnerung an 1683 feierte und dann

dem Bundeskanzler Dollfuß versicherte, daß sich die 40.000 Heimatschützer hier zusammengefunden hätten, um ihm treue Gefolgschaft zu geloben.

Nunmehr richtete

Bundeskanzler Dollfuß

auch namens der Bundesregierung an die Festteilnehmer eine Ansprache, in der er betonte, daß, wie er selbst, so alle Teilnehmer des letzten Krieges, zu würdigen wissen, was in früheren Jahrhunderten an Kampfesmut und Selbstlosigkeit für Volk und Heimat geſchehen ſei und ſo, wie damals, habe gerade die heutige Kriegsgeneration nochmals die Aufgabe bekommen, die Heimat in anderer Form zu schützen. Dollfuß erinnerte daran, daß es gerade ein Jahr her ſei, als die Vertreter der bürgerlichen Kreiſe ſich entſchloſſen, unter ſeiner Führung gemeinſam mit dem Heimatschutz den Widerstand Österreichs in die Wege zu ſetzen. Heute würde wohl niemand mehr behaupten, daß dieser Weg nicht der richtige gewesen ſei. So wolle er heute auch dem Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, für die Treue, die er ihm gehalten hat, danken und ihn bitten, im Kampfe um Heimat und ihre Neugeſtaltung feſt und treu zu bleiben.

40.000 Mann, erklärte Dollfuß, ſtehen hier zum Schutze der Heimat, bereit, ſie in eine beſſere Zeit zu führen und nicht nur nach außen zu erſcheinen, ſondern auch im Innern neu zu geſtalten und dabei rückſichtslos die rote Flut, den roten Sozialismus, auszurotten, ebenſo bereit aber ſtänden ſie da, den Sozialismus, der auch unter anderen Formen und anderen Geſichtspunkten auftritt, welche nicht die Eigenart des Deutſchtums in Öſterreich berückſichtigen und äußere Formen nachſehen wollen, zu bekämpfen.

Ich habe die Bitte, erklärte Dollfuß weiter, daß der öſterreichische Heimatschutz den Gedanken des Vaterlandes weiter pflegen möge. Wir werden dieſen Gedanken in allernächster Zeit in die Tat umſetzen und für die öſterreichiſche Front kämpfen. Heute handelt es ſich nicht darum, rief der Bundeskanzler unter ſtürmiſchem Beifall der Feſtteilnehmer aus, ob die oder jene Gruppe im Parlament mehr oder weniger Stimmen bei einer kommenden Wahl erhält. Heute geht es darum, mögſtlich viele Öſterreicher zusammenzuſchließen, die guten Willens ſind, Öſterreich zu erhalten und in chriſtlichem, deutſchem Geiſte wieder aufzubauen.

molle keine nationale Verteidigung vorbereiten und für jede Eventualität bereit sein. Wenn nicht die Herstellung von Waffen durch die Privatindustrie in allen Ländern gleichzeitig verboten werde, werde er für Frankreich nicht auf das System der Heeresbestellungen bei der Industrie verzichten. Für den Augenblick habe er von der Bestellung von Tanks abgesehen, weil erst einmal die Grenzbefestigungsarbeiten abgeschlossen sein müßten. Das werde bald der Fall sein, und dann könne man zu anderen Verteidigungsvorbereitungen übergehen.

Der heilige Vater verläßt am Himmelfahrtstage den Vatikan

Citta del Vaticano, 11. Mai (Eipa). Es steht nun zweifellos fest, daß der hl. Vater am Himmelfahrtstage den Vatikan verlassen und in San Giovanni im Lateran ein hochfestliches Pontifikale halten wird. Der päpstliche Zeremonienmeister hat bereits mit den Vorbereitungen für die Feierlichkeit begonnen. Der hl. Vater wird voraussichtlich den Weg zwischen Vatikan und Lateran im Automobil zurücklegen. Der ganze Hofstaat und auch die päpstlichen militärischen Korps werden ihn dabei begleiten. Als Abſchluß des Gottesdienstes wird der Papst von der äußeren Loggia der Lateran-Basilika aus feierlich den päpstlichen Segen erteilen, eine Zeremonie, die ſeit 1870 nie mehr wiederholt wurde.

Sausführung bei Severing und anderen sozialdemokratischen Funktionären

W.B. Bielefeld, 13. Mai. Die gesamte Politische Polizei von Bielefeld, Teile von Schutzpolizei und Hilfspolizei haben bei dem früheren Minister Severing sowie bei Funktionären des Reichsbanners Sausführungen vorgenommen. Insgesamt wurden bei dieser Aktion 55.000 Mark beschlagnahmt, außerdem Autos, technisches Gerät, Propagandamaterial und Alben, mit deren Sichtung man zurzeit noch beschäftigt ist.

Dreieiertel Millionen Mark SPD-Vermögen beschlagnahmt

W.B. Hamburg, 13. Mai. In Ausführung der Beschlagnahmeverfügung für das Vermögen der SPD, ſind in Hamburg beim Parteibüro der SPD, beim Reichsbanner, bei der SPD-Ruhaven, der Gewerkschaftshaus G. m. b. H., bei der Hamburgischen Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., der Hanſatiſchen Landdrucker G. m. b. H. in Bergeſdorf, bei der Bank der Arbeiter, Angeſtellten und Beamten (Kontoinhaber: SPD, Marxiſtiſche Arbeiterorganisationen und Auer & Co.), ſowie bei den gleichen Kontoinhabern des Poſtſchekamtes, inſgeſamt 3.790.682,46 RM. beſchlagnahmt worden.

Das belgische Ermächtigungsgesetz in der Kammer angenommen.

Brüssel. Die Kammer hat mit 96 gegen 82 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen das Ermächtigungsgesetz über die Gewährung besonderer Vollmachten an die Regierung angenommen. Dann hat sich die Kammer mit 92 gegen 81 Stimmen bei zwei Enthaltungen bis zur Wiederberufung durch die Regierung vertagt. Dem Buchstaben der Verfassung nach muß die Kammer spätestens im November wieder zusammentreten. Dieser Entscheidung ist eine 30stündige Dauerzirkung des Abgeordnetenhauses vorausgegangen.

Spendet für den Kampffonds der Zentrumsparlei der Freien Stadt Danzig!

Postſcheckkonto Danzig Nr. 2699.

Auch werden Geldſpenden angenommen im Parteibüro, Danzig, Sandgrube 30.

Großartiger Massenaufmarsch des Danziger Zentrums

Die Sporthalle mußte wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden — Viele Hunderte fanden keinen Einlaß mehr — Einnütige Willenskundgebung von Tausenden unserer Wähler.

Wer den gestrigen großen Massenaufmarsch der Zentrumspartei in der Sporthalle miterlebt hat, der kann in der Tat nur den Rednern des Abends beipflichten, wenn sie sich hinsichtlich der Wahlausichten des Zentrums als weitgehende Optimisten bekennen. Tatsächlich erscheint es nach dem Erlebnis des gestrigen Abends, nach diesem unerhört wichtigen Bekenntnis von Tausenden unserer Zentrumswähler zu ihren bisherigen politischen Grundtendenzen und Führern nun auch den größten Skeptikern aus unseren Reihen nicht mehr angebracht zu sein, dem Ausgang des jetzigen Wahlkampfes mit bangender Miene entgegenzusehen. Unsere Sporthalle hat in den zurückliegenden Jahren gewiß eine außerordentlich große Reihe von Massenveranstaltungen politischen und wirtschaftlichen Charakters gesehen, wohl selten aber dürften sich diese zahlen- und ideenmäßig zu einer derart geschlossenen und wichtigen Willenskundgebung von Tausenden gesteigert haben, wie sie als Gesamteindruck des gestrigen Abends wohl von jedem Besucher empfunden worden ist. Es hat ja auch bei dieser Kundgebung nicht an Stimmen gefehlt, die schon mit Rücksicht auf den Termin der Versammlung mit keinem großen Zuspruch rechnen zu müssen glaubten. Der Kreis dieser pessimistischen ist sicherlich am gestrigen Vormittag angefüllt des prächtigen Frühlingswetters, das schon in den Vormittagsstunden mehr zu einem Ausflugs- in Danzigs Umgebung als zu politischen Kundgebungen lockte, nicht kleiner geworden. Glücklicherweise sollte sich auch dieses Mal der gesunde Optimismus unserer Parteileitung als richtig erweisen.

Die Sporthalle war gestern schon lange vor Beginn der Veranstaltung überfüllt.

Bereits eine knappe Stunde vor ihrem Beginn waren sämtliche Sitzplätze besetzt, jede Viertelstunde brachte Hunderte neuer Besucher, so daß sich auf den Seitenlogen und Galerien 6—7gliedrige Menschenmauern bildeten und der berühmte Apfel sprichwörtlich nicht mehr zur Erde fallen konnte. Der überwachende Polizeioffizier sah sich schließlich angezogen dieses unerwartet großen Andranges noch vor Beginn der Kundgebung veranlaßt, den Zutritt für weitere Besucher zu sperren, so daß noch viele Hunderte vor den Sporthallen kehrt machen mußten.

Kann es in der Tat einen besseren Beweis für die schon so oft erprobte Treue der Zentrumswähler geben, als der gestrige Massenaufmarsch in der Sporthalle! Dieser grandiose Aufmarsch unserer Wähler bildete ja schon die schlagendste Bestätigung der Treue und besten Antwort auf jenen Appell, der in Form eines Transparenz in Reihenletern von der Rede des Podiums herab die Besucher grüßte und wie folgt lautete:

„Das Zentrum erwartet von Euch, daß Ihr ihm die Treue haltet. Es geht um Wahrheit, Freiheit und Recht!“

Diese Tausende, die gestern die Sporthalle füllten, dürften auch nicht einen Augenblick in ihrer Treue zur Partei wankend geworden sein. Von ihnen, namentlich von den Scharen katholischer Arbeiter und Jungendlichen dürfte namentlich nicht jenes Konjunkturrittertum Besitz ergriffen haben, dem sich ja manche Wählerfreunde heute verschrieben haben, um ja nicht den angeblichen Ansehensverlust an die neue Zeitrichtung zu verpassen. Ueber diese Herren fiel in der gestrigen Versammlung ein sehr bitteres aber sehr treffendes Wort, als der Hauptredner von den „Blasphemisten“ sprach, die einst auf dem breiten Rücken des katholischen Volkstums in Amt und Würden kamen und nun plötzlich mutlos den Treubruch vor ihrem Gewissen verantworten zu können glauben. Glücklicherweise sind es ja nur einige wenige; im allgemeinen bestätigt sich ja immer wieder die alte Erfahrung:

Das katholische Volk läßt sich in seiner konservativen Grundhaltung nicht beirren; es steht nicht da, wo die größten, aber auch unerfüllbaren Versprechungen winken, sondern dort, wo seine geistlichen Führer stehen.

Wie anders wäre es sonst zu verstehen, daß den beiden geistlichen Rednern des Abends schon bei Beginn ihrer Ausführungen stürmische Jubelungen entgegengebracht wurden, die sich im Verlaufe ihrer Reden immer wieder zu begeisterten Kundgebungen der Zustimmung verdichteten. Alle Versuche von gegnerischer Seite, einen Keil zwischen Priester und Volk im katholischen Lager zu treiben, sind nun einmal zur Unausführbarkeit verurteilt, scheitern vor allen Dingen an der souveränen Ueberlegenheit und Ruhe, mit der unsere jahrzehntelange politische erprobte Wähler auch in Zeiten politischer Massenpsychosen den Agitationsstrichen gegnerischer Parteien gegenüberzutreten gewohnt sind. Das sind Feststellungen, die nicht erst jetzt getroffen werden. Man gewinnt auf Grund der gestrigen Kundgebung den Eindruck, daß der konzentrische Druck, der in diesen Wochen von den verschiedenen gegnerischen Fronten aus gegen die Anhänger des Zentrums ideell und wirtschaftlich ausgeübt wird, den politischen Widerstandswillen unserer Wähler außerordentlich gestärkt hat und sich ähnlich wie in den Tagen des Kulturkampfes eine geschlossene Abwehrfront in unserem Lager bildet. Und wenn man in diesem Zusammenhang auf Grund der gestrigen Mitteilungen des Versammlungsleiters Dr. Stachnik weiter hört, daß an jedem Tage zahlreiche neue Beitrittsmeldungen im Büro der Zentrumspartei einlaufen, dann kann man den Zentrumswählern nur in Stadt und Land zurufen:

Freunde, es steht gut um unsere Sache!

Nur keine Kleinmut und Vagabundie aufkommen lassen, die immer noch als die schlimmsten Gegner bei Wahlkampf eingestuft müßten! Wenn dieser Siegeswille, der in der gestrigen Willenskundgebung so überzeu-

gend und echt in Erscheinung trat, sich fortsetzt und auch die weitere Wahlagitiation in diesem Zeichen steht, dann wird und muß das Zentrum auch im kommenden Volkstag einen Machtfaktor darstellen, über den man als politische Gegebenheit einfach nicht zur Tagesordnung übergehen kann. Senator Prälat Sawakki hat Recht, wenn er am Schluß seiner Ausführungen erklärte, daß auch in diesem Wahlkampf schließlich die Vernunft siegen müsse, da wir ihr niemals in einer so günstigen Position führen wie in diesem Jahre. Seine Rede war im übrigen eine glänzende Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und erzielte dank der außerordentlich schlagkräftigen Formulierungen eine eindrucksvolle Wirkung, zu der auch manche humorvolle Redewendung und sicher gewählte Pointe nicht unwesentlich beitrug. In knappen prägnanten Sätzen charakterisierte Prälat Sawakki die politische Situation wiederholt mit einer derartigen Treffsicherheit, daß immer wieder im Saale lebhaftes Händeklappen einsetzte und sich dieses am Schluß der Rede zu minutenlangen Ovationen für den bewährten jahrzehntelangen Führer der Danziger Zentrumspartei gestaltete. Mit jedem Tage, mit dem wir dem Wahltermin näherücken, festigt sich das Bewußtsein, daß unserer guten Sache auch dieses Mal ein sicherer Sieg beschieden sein wird, ein Sieg, der die politische Geschlossenheit unserer Wähler auf neue vor aller Welt dokumentieren dürfte. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß

die von einer prächtigen, zuverlässigen Stimmung getragene Kundgebung nicht von dem geringsten Mißton getrübt wurde;

nicht ein einziger Zwischenruf wurde gemacht, der einen Widerspruch mit den Darlegungen der Redner erkennen ließ. Die Windthorstbündler übten in vorbildlicher Weise den Saaldruck aus und hätten gegebenenfalls solche Besucher, die es vielleicht auf eine Störung der Versammlung abgesehen haben, sehr schnell darüber belehrt, daß Kundgebungen der Zentrumspartei für derartige Störversuche das denkbar ungeeignete Objekt darstellen.

Bis zum Beginn der Kundgebung erfreute die verstärkte Kapelle des Rath. Gesellenvereins unter Leitung ihres jungen schneidigen Dirigenten die Zuhörer mit flotten Weisen. Dann Klang der Präsentiermarsch auf, unter dem jubelnden Beifall der Massen, die sich spontan von ihren Plätzen erhoben, erfolgte der feierliche Einzug der Windthorstbanner, die sich zu einem dichten Fahnenwald hinter dem mit den schwarzweißen und den Windthorstbündel-Farben geschmückten Rednerpult formierten. An der Stirnseite des Saales prangte ein leuchtendes Kreuz mit den Anfangsbuchstaben der Zentrumspartei. An den Seitenwänden des Saales zogen sich große Leinwandstreifen entlang, in denen zur Treue gegenüber der Zentrumspartei ermahnt wurde.

Studienrat Dr. Stachnik

der neue Landesführer der Zentrumspartei,

hielt, von der Versammlung lebhaft begrüßt, eingangs der Kundgebung eine kurze Begrüßungsansprache, in der er u. a. folgendes aussprach:

Ein großes Los hat unsere Generation heimgesucht, ein hartes Geschick hat in den letzten zwei Jahrzehnten unsere engere und weitere deutsche Heimat getroffen. Vier Jahre Weltkrieg gegen Deutschland. Weltkrieg mit furchtbaren, blutigen Opfern, mit dem Verlust bester und edelster deutscher Männer. Weltkrieg mit aller Not eines großen Krieges, mit Krankheit und Hunger und Verelendung und Verarmung. Weltkrieg: trotz glänzender Waffenleistungen mit einem tragischen, furchtbaren Ende.

Und nach dem Weltkrieg:

Revolution, blutige zerstörende Revolution mit dem Umsturz der Staatsform und dem Versuch eines Neubaus des Reiches. Und mit und nach der Revolution: Vorkriegsdeutschland, Trennung auch Danzigs vom Mutterlande. Und Inflation und Kriegskrieg und Raub deutschen Landes, deutscher Industrie, Arbeitskraft und Wirtschaftskampf und Arbeitslosigkeit und im Innern Putsch und Klassenkampf und Parteigegensätze. Wohl gab es inzwischen manche erfreuliche Zeichen: eine frühe, tatkräftige Jugendbewegung und ein neues religiöses Leben; politische Regelmäßigkeit und Verantwortungsbewußtsein weitestgehendes und dabei, Gott sei Dank, ein langjähriger Aufstieg Deutschlands im Rang der Weltmächte. Doch da kam mit jähem Anbruch die neue Revolution, man hat sie die nationale Revolution genannt und nennt sie jetzt die nationalsozialistische Revolution. Wie wird sie enden? Und auch unser kleines Staatswesen wurde mit hineingerissen in den Strudel dieser Ereignisse. Unser Staatsstift steht jetzt mitten in schwerster Brandung. Und erfahrene Politiker und liebegebende Patrioten stellen die bange Frage: Wie wird es werden? Wie wird es werden im Freistaat selbst? Wie werden die Dinge sich außenpolitisch gestalten?

Jetzt gilt es mehr als sonst treu zusammenzustehen. Klar den Kopf und warm das Herz und dann energisch angepaßt. Unsere erste Aufgabe ist nun die Volkstagsneuwahl am 28. Mai. Um sie vorzubereiten, gilt es, Klarheit zu verschaffen, gilt es, die Reihen zu stärken, (Beifall Dr. Stachnik).

Ich habe aus meiner bisherigen Wahlarbeit die Ueberzeugung gewonnen, daß das ganze Zentrum und Sie alle in dieser schweren Zeit unverbrüchlich und treu hinter der Führung des Zentrums stehen. (Großer Beifall.) Besonders begrüße ich den Hauptredner der Kundgebung, unseren allberehnten und hochverehrten Herrn Prälaten Sawakki, der wie immer, so auch in diesem Kampf, sein Können und seine reiche Erfahrung für unsere Sache freudig einsetzt. (Sturm. Beifall.) Leider kann ich unsere sonstigen Zentrumspolitiker nicht begrüßen; sie kämpfen an der Front, alle Senatoren und fast alle Abgeordneten sprechen zur gleichen Zeit in anderen Orten unseres Landes.

Aber schmerzlicher bewegt es mich, daß ich nicht den zweiten Hauptredner des heutigen Abends begrüßen kann. Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Reipöbel hat leider angeichts der politischen Lage seine gegebene Zusage zurückziehen müssen.

Deutsche Männer und Frauen von Danzig! Der Wahlkampf hat begonnen. Auch das Zentrum kämpft. Aber es kämpft nicht gegen die anderen Volksteile, es kämpft mit den anderen. Es stellt sich auf den Standpunkt,

daß alle staatsverhaltenden, aufbauwilligen Kräfte zusammenzufassen sind,

um mit Hirn und Herz und Hand mitzubauen an einer schönen Zukunft. Es will mit seinen großen Ideen und Kulturwerten mitwirken an dem Aufbau wahrer Menschenvürde und echtem christlichen deutschen Volkstum in unserer freien Stadt Danzig. Und so ist jetzt und immerdar unsere Losung: für Wahrheit, Freiheit und Recht! Mit einem starken Zentrum für ein freies deutsches Danzig!

An die mit großer Zustimmung aufgenommenen Ausführungen schloß sich ein Vorpruch, vorgelesen vom Windthorstbündler Zimmermann. Dann legte der Sprecher des Windthorstbundes ein wichtiges Bekenntnis unserer Jugend zur Zentrumspartei ab. Den Vortrag des Prälaten Sawakki finden unserer Leser auf der ersten Seite des Hauptblattes. Jungführer Thiede, der im Anschluß an den geistlichen Redner das Vortragspult betrat, schärfte seinen Zuhörern ein, sich allen Versprechungen zum Trost in dieser Stunde zu der Partei zu bekennen, die einen Bräutigam zu ihren Führern zählt. Ein begeisterter Applaus dankte dem jungen Redner für diesen Appell.

Nach Dankesworten von Dr. Stachnik brach die Versammlung in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland und unsere Heimatstadt Danzig aus, worauf die Kundgebung unter Absingen des Deutschlandliedes beendet wurde.

Die Zuständigkeit der Sondergerichte

Berlin. Wie das WZ-Büro meldet, wird jetzt eine vom Reichskanzler Adolf Hitler und vom Reichsjustizminister Dr. Gürtner unterzeichnete Verordnung der Reichsregierung, „Ueber die Zuständigkeit der Sondergerichte“ im Wortlaut bekanntgegeben. Es handelt sich um eine Ergänzung zu der Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten vom 21. März 1933. Die Ergänzung bedeutet eine Entlastung der Sondergerichte. Es lautet folgendermaßen: „Mit der alsbaldige Aburteilung der Tat für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder für die Staatsicherheit von minderer Bedeutung, oder ist der Täter ein Jugendlich, so kann die Anklagebehörde die Unterbrechung an die Staatsanwaltschaft zur Behandlung im ordentlichen Verfahren abgeben. Ist das Verfahren bereits bei dem Sondergericht anhängig, so kann dieses die Sache auf Antrag der Anklagebehörde zum ordentlichen Verfahren überweisen. In den zum ordentlichen Verfahren überweisenden Sachen bedarf es der Einreichung einer neuen Anklageschrift. Die nach den Vorschriften der Verordnung eingereichte Anklageschrift verliert ihre Wirkung. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.“

Das Reichsgesetz über die Zweckparunternehmungen.

Berlin. Das Reichskabinett hat Freitag ein Reichsgesetz über die Zweckparunternehmungen verabschiedet, das besonders dazu dienen soll, eine scharfe Unterscheidung zwischen den sogenannten Zweckparzellen und den allgemeinen Sparzellen zu schaffen. Die Zweckparunternehmungen als Sparzellen ist bei der oft nicht ganz geklärten finanziellen Lage der Zweck- und Sparparzellen geeignet, das Vertrauen zu den Sparzellen allgemein zu untergraben. Dieser Gefahr beugt der neue Gesetzentwurf dadurch vor, daß allen Zweckparzellen die Bezeichnung „Sparzelle“ verboten wird. Die Unternehmungen müssen sich künftig als Zweckparunternehmungen bezeichnen. Es wird ein Reichskommissar für die Zweckparzellen eingesetzt werden, der diese Unternehmungen scharf überwacht. In Zukunft können Zweckparunternehmungen nur in Form einer Aktiengesellschaft, einer Kommanditgesellschaft auf Aktien oder einer G. m. b. H. gegründet werden. Das Kapital muß mindestens 50 000 Mark betragen und in bar voll eingezahlt werden. Bei bestehenden Unternehmungen muß zum mindesten die Hälfte dieses Aktienkapitals voll eingezahlt werden, also zum mindesten 25 000 Mark. Die Durchführungsbestimmungen für das Gesetz sehen hohe Geld- und Freiheitsstrafen bei einem Vergehen gegen die Bestimmungen vor. Um eine größere Publizität für diese Unternehmungen zu schaffen, müssen künftig die Bilanzen im Reichsanzeiger veröffentlicht werden, ferner werden sehr weitgehende Revisionsbestimmungen über die Zweckparunternehmungen verhängt.

Das Entschuldungsverfahren des Staatssekretärs von Rohr.

Berlin. Von dem Reichskommissariat für die D. H. H. wird mitgeteilt: Das Entschuldungsverfahren des Herrn Staatssekretärs von Rohr schwebt bereits seit Januar 1932. Es lag besonders einfach, weil die Verschuldung verhältnismäßig gering und kein Gläubigernachschuß, sondern lediglich eine Umschuldung notwendig war. Die Verschuldung hat mehr als ein Viertel des Einheitswertes betragen. Die Einleitung des Verfahrens war notwendig, weil bei Bezahlung der drückenden kurzfristigen Verbindlichkeiten die Betriebsmittel zur Vorbereitung und Einbringung der nächsten Ernte nicht ausgereicht hätten. Außerdem stand ein erheblicher Betriebsverlust bevor. — Herr von Rohr hat in seinem Antrag seine Lage vollkommen klar dargestellt und dabei auch sein noch vorhandenes Privatvermögen angegeben. Dieses war jedoch nicht flüssig, sondern zum Teil verpfändet, zum Teil (wie Hypotheken) nur unter schweren Verlusten verrentbar. Irrendwelse befanden sich Vermögensgegenstände der Bezahlung seines Falles hat Herr von Rohr nicht gestellt. Das bei seinem Betriebe angewandte Ferntagverfahren ist in ein-

Wehrhafte Schulung und Katholisches Studententum.

Wir werden um Aufnahme der folgenden Mitteilung gebeten:

Schon seit vielen Jahren wird im R. V. (Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands — nichtfarbentragend —) die sportliche Durchbildung der Aktiven pflichtmäßig betrieben. Die Ergebnisse der großen Sportwettkämpfe in den Hochschulfstädten, den einzelnen Gauen und im Gesamtverband haben bewiesen, daß es die Verbindungen mit dieser Pflicht ernst genommen haben. In steigendem Maße haben sich in den letzten Jahren die RVer auch im freiwilligen Arbeitsdienst betätigt. Der Verband gehörte auch zu den Gründern des katholischen Reichswertes für freiwilligen Arbeitsdienst. In den verschiedensten Arbeitslagern haben die RVer in erheblicher Zahl zusammen mit anderen Volksgenossen gearbeitet. Mit besonderem Interesse wendet sich seit einiger Zeit der RVer den Fragen des Verfahrens und des Wehrportes zu. Schon bisher haben die Verbindungen Teile ihrer aktiven Mitglieder zu systematischen Wehrsportkuren und zum Besuch von Wehrsportlagern und Jachtschulen abgeordnet. In bahnbrechender Weise hat nunmehr der Münchener Ortsverband des RVer, den Aktiven seiner zehn Verbindungen zur Pflicht gemacht, sich vom Sommersemester 1933 ab einer wehrhaften Schulung zu unterziehen. Die pflichtmäßige Einführung der Wehrarbeit, von der keine Ausnahmen bewilligt werden, ist damit begründet, daß die nationale Erhebung gerade vom akademischen Bürger verlangt, seine Wehrkraft zu stärken, den Wehrwillen in sich aufs äußerste zu steigern und sich zum wehrfähigen Unterführer auszubilden. Der RVer, der im Krieg mehr als 1000 Mitglieder auf dem Felde der Ehre gelassen hat, hat sich auch nach dem Kriege jederzeit in Wort und Tat für ein freies wehrhaftes Vaterland eingesetzt und es für seine oberste Pflicht gehalten, nach besten Kräften an dem Werke der Befreiung mitzuarbeiten, getreu seinem Wahlspruch: „Mit Gott für deutsche Ehre!“

Die Goethe-Medaille für Max von Schillings

Reichspräsident von Hindenburg hat dem Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste und Entenbanten der Stadt, Oper, Prof. Dr. Max von Schillings, in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunst die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst mit einem Anschreiben überreichen lassen.

schon liegenden Fällen allgemein üblich. Ein ähnliches Finanzierungs- und Kostendruck ist nicht niedergelegt worden. Der Fall ist als leichter selbstverständlich schneller als die schweren Fälle behandelt worden.

Hieraus ergibt sich, daß eine Bevorzugung des Herrn von Rohr bei seinem Entschuldungsverfahren nicht stattgefunden hat. Antragsteller und Behörden sind vielmehr genau nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren. Im übrigen sind ähnliche Behauptungen alsbald nach dem Amtsantritt des Herrn Staatssekretärs von Rohr in der sozialdemokratischen Zeitung „Der Vorposten“ erhoben und damals sofort in entsprechender Weise amtlich richtiggestellt worden.

Die Frage der Konsumvereine.

Berlin. Der Leiter der Wirtschaftsbetriebe der Gesamtverbände der Arbeiter und Angestellten, Müller, gibt, wie der Zeitungsbericht meldet, folgendes bekannt: Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Arbeitsfront nicht Einrichtungen zerschlagen wird, die der Versorgung der Arbeiter und Angestellten mit preiswerten Waren dienen.

Dennoch können die Konsumvereine nicht ohne weiteres aus dem Wirtschaftsleben ausgegliedert werden,

vielmehr ist es wünschenswert, daß nach wie vor bei ihnen gekauft wird und daß sie in ihrer auf die Versorgung der Arbeiter und Angestellten gerichteten Tätigkeit, gute und preiswerte Waren diesen Kreisen zu ermitteln, nicht gestört werden. Dies müßte der entgegengekehrten Auffassung verschiedener Kampfbünde des Wirtschaftskampfes gegenüber ausgesprochen werden. Die Konsumvereine sind also bis auf weiteres nicht in ihrer Geschäftsbetätigung durch irgendwelche Maßnahmen örtlicher oder sonstiger Kreise zu hemmen. Allerdings darf auch keine weitere Ausdehnung derselben stattfinden. Die großen Werte, die aus den Spargrößen der Arbeiter stammen, die in den Konsumvereinen investiert sind, verlangen eine pflegliche Behandlung, damit sie nicht verfallen.

Pfingsttagung des Reichsbundes der Kinderreichen Deutschlands in Elbing.

Elbing. Ueber Pfingsten werden sich in Elbing Mauer aus allen Gauen Deutschlands Vertreter und Mitglieder des Reichsbundes der Kinderreichen zu einer Tagung versammeln, die neben ersten Beratungen auch Verabschiedungen bringt, wie sie jetzt vom Festausflug beschlossen sind. Am Pfingstsonntag findet vormittags eine Fahrt an die Staffelle, nachmittags ein Volks-, Jugend- und Kinderfest in Vogel-sang, dann ein Bunter Abend in der Bürgerressource statt. Am Pfingstmontag werden Festgottesdienste in der St. Marienkirche und in der St. Nikolai-Kirche abgehalten, denen eine Kundgebung im Festaal der Schule für Vöhrbildung folgt; nachmittags ist eine Grenzlandfahrt nach Marienwerder, Kurzebrack und Weissenberg mit Autobussen vorgesehen. Der Dienstag steht eine Bundesauskunftung und einen Bundeskongress des Reichsbundes der Kinderreichen vor; ein Heimatabend im großen Saal des Erholungsheims beschließt diesen Tag. Am Mittwochvormittag erfolgt eine Fahrt nach Marienburg zu einer Kundgebung im Großen Remter der Burg und Kranzniederlegung am Abstimmungsdenkmal; am Nachmittag eine Dampferfahrt nach dem Dirschbach Rastberg. Der Vorstand des Bundes der Kinderreichen, Ortsgruppe Elbing, wendet sich an die Bevölkerung Elbings, vor allem an die kinderreichen Familien, nach Kräften dazu beizutragen, daß diese Tagung in allen ihren Teilen einen würdigen Verlauf nimmt, damit die auswärtigen Gäste nur gute Eindrücke von Elbing mit nach Hause nehmen können.

Danziger Nachrichten

Das Zentrum im Wahlkampf.

Verammlung in Babenthal.

In dem hiesigen gelegenen Dörfchen Babenthal hielt die Zentrumspartei, Bezirk Prangenau, am vergangenen Sonntag eine Sitzung ab. Nach der Begrüßung und Eröffnung durch den Vorsitzenden Ordowski hielt Hauptlehrer Redmann aus Bülkau einen Vortrag über das Thema: „Wie stehen wir von der Zentrumspartei heute zu der NSDAP?“ Sachlich und klar und leidenschaftlos zeigte der Vortragende, was uns mit dieser Partei eint und warum wir dennoch getrennt marschieren müssen, um das große Ziel zu erreichen. Auch das Zentrum kämpft als geschlossene Einheit, alle Stände und Interessen des deutschen Volkes umfassend, und mit bewundernswertem Einsatz für Deutschlands Größe, Ehre und Freiheit; und zwar nicht seit heute und gestern, sondern seit seinem Zusammenschluß vor mehr als 60 Jahren. Darum begrüßen wir die Einigung weiterer nationaler Kräfte zum Wohle unseres Vaterlandes und des deutschen Danzig. Diese Ausführungen wurden beifällig und ergänzt durch einen Vortrag des Volksstabsabgeordneten Günther, der noch weitere Vorhaltungen, die man dem Zentrum von gegnerischer Seite macht, an der Hand von Beweisen entkräftete. Beide Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die Versammlung wurde geschlossen mit einem Hoch auf die Zentrumspartei und dem Deutschlandlied.

Der R.V. und die Neugestaltung Deutschlands

Vom Verbandsgeschäftsführer des R.V. erhalten wir folgende Zuschrift:

Die freundliche Bejahung der nationalen Neugestaltung Deutschlands bekennt sich der Kartellverband der katholischen Studenteneine Deutschlands (R.V.) zu den großen Aufgaben, die ihm in religiöser, nationaler und sozialer Hinsicht im neuen Deutschland gestellt sind. Er ordnet sich bewußt in die Gesamtheit aller aufbauwilligen Kräfte der Nation ein. Als seine besondere Aufgabe in dieser geschichtlichen Stunde betrachtet er getreu seiner Tradition die Erziehung seiner Mitglieder in religiöser Gesinnung zu deutschem Schaffen. Sein Streben geht dahin, an der Einigung aller Deutschen im großdeutschen Reich mitzuwirken. Wehrgefühls- und praktische Wehrarbeit sind selbstverständliche Pflichten jeder R.V.-Korporation. Der Verband begrüßt lebhaft die Errichtung einer vom Reich anerkannten deutschen Studentenschaft auf volksbürgerlicher Grundlage. Die reichen Kräfte und schöpferischen Gedanken seiner katholischen Weltanschauung setzt der ganze R.V. ein für die christliche Erneuerung des deutschen Volkes und für die Erringung der Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands in der Welt.

Zur Erreichung dieser Ziele hat der Verbandsrat als Leitung des R.V. den Vorstandsmitgliedern Dr. Konstantin Pant-Tübingen in seiner Sitzung zu Berlin am 4. und 5. Mai 1933 mit besonderen Führerqualitäten ausgestattet. An die Stelle des nach Bonn übergesiedelten bisherigen Vorsitzenden der Altersherrentschaft wurde Herr F. C. Sadigyn-Berlin berufen. Der Vorsitzende des Hochschulpolitischen Ausschusses, Fischer, stellte sein Amt zur Verfügung. Seine Aufgaben übernimmt bis auf weiteres Konstantin Pant. Für die Aufgaben der Wehrerziehung wurde ein besonderes Wehramt geschaffen.

Gefährliche Ausnutzung des Schlosserhandwerks.

Was ein Mädchen werden will, krümmt sich beizeiten, sagt das Sprichwort. Das kam unwillkürlich bei einer Verhandlung wegen schweren Diebstahls in fünf Fällen gegen den Maschinen Schlosser Felix Ma. und den Kaufmannslehrling Sellmuth Sch. vor dem Schöffengericht in Erinnerung. Der 21 Jahre alte Ma. stammt aus Lodz, kam nach Danzig, besuchte zuerst die Schule und lernte dann Schlosser. Sein Komplize ist der Sohn eines Senatsangestellten. Not litt er alle beide nicht. Trotzdem kamen sie auf den Gedanken sich durch Diebstähle widerrechtlich in den Besitz von Geld zu setzen, wozu die von Ma. erlernte Schlosserkunst herhalten mußte, indem er besonders komplizierte Nachschlüssel herstellte. Auch baldwider er aus, daß in Friseurläden sich meist leichter zu öffnende Schlösser befanden. Die Diebstähle führten sie in mehreren aufeinanderfolgenden Nächten Mitte März aus. Beim ersten Einbruch fielen ihnen sechs Gulden bares Geld in die Hände, beim zweiten sogar einhundert Gulden. Bei drei weiteren Diebstählen fanden sie kein bares Geld mehr, nahmen dafür aber an

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!)

(10)

„Weshalb denn auch. Wie käme ich dazu, dir die Ohren mit Wasserläsereien zu verstopfen. Was geht es dich zum Beispiel an, wie der Halber das Mädel den Gang hinauf trug, einige Male stehen blieb und es küßte. Was braucht es dich zu kümmern, wenn er Zweige von niedrigen Bäumen riß und eine Art Waise machte. Was betrifft das dich. Aber mich — mich ging die Angelegenheit eine Kleinigkeit an. Ich schlich nach wie ein Lauscher, und ich war hinter den beiden her, wie der Teufel hinter einer zerquetschten Mücke. Soll ich noch mehr erzählen?“

„Nein, du mußt ihn befragen“, gestand ein Bauer.

„Er behauptete, den Brandleger zu kennen?“

„Wen?“ forschte der Gendarm nach.

„Den Karl, dem wir den Schaden zu verdanken haben“, erwiderte der Erler scharf.

„Bestimmt?“

„Mit eigenen Augen sah ich seine Herrlichkeit. Zwei Freunde und ich. Wie schon hervorgehoben — meine Wenigkeit.“

„Und wer — wer war's?“

Spannung fiel in den Raum. Kein Glas wurde gekippt, kein Stuhl von seiner Stelle geschoben, die Bauern standen oder saßen still. Keine Hand rührte sich, niemand verriet die Erregung, in der man sich befand.

„Na, also, wer?“ drängte der Gendarm von neuem.

„Es wäre vielleicht besser — nützlicher — praktischer — wenn man vorläufig schweige“, betat sich Gell.

„Du hast wohl Zipperlein vor der eigenen Courage bekommen? Was? Ich wette, daß du vorher bessere Röne geschwungen hast. Stimmt es, Bruchhobauer?“ ging der Jäger einen der Umstehenden an.

Utenfilien für den Freizeidberuf alles mit, was sie vorfanden. Die Sachen wurden dann auf dem Boden der Wohnung des Sch. untergebracht. In der Nacht zum 30. März wurde er bei einem weiteren Diebstahl überfaßt und verhaftet. Beide waren geständig. Das Gericht verurteilte M. zu einem Jahr und sechs Monaten und Sch. zu einem Jahr Gefängnis. Von der von den Verteidigern für beide beantragten Strafausschließung konnte bei der Schwere der Straftaten keine Rede sein.

Straßenverbesserung in Heubude.

In den letzten Wochen ist die Dammtstraße in Heubude auch in ihrem wichtigsten Teil befestigt und durch Kürzung der Vorgärten verbreitert und verbessert worden. Allerdings hat die Stadt den Anliegern als Entgelt neue Bäume setzen müssen, die aber in ihrer Gleichmäßigkeit und Stabilität das Straßensbild günstig beeinflussen. Die Pflasterarbeiten nähern sich ihrem Abschluß.

* Kanalbau in Langfuhr. Auf dem Langfuhrer Marktplatz ist die Westseite aufgegraben, um dort neue Rohre legen zu können. Der Kanalbau soll sich auch auf den Kirchauerweg erstrecken.

„Das Lied der schwarzen Berge“.

In den U. L. Lichtspielen.

Schade! Das hätte ein ganz großartiger Film werden können, wenn man den Sport, hier im besonderen den Kanusport, nicht als Mittel zum Zweck erhoben und damit in den Hintergrund gerückt hätte. Doch haben Manuskriptor und Regisseur bei weitem mehr Wert auf eine Spielhandlung gelegt, als auf die Schönheit und Reize der großartigen Bergwelt um den Tarasfuss; obwohl wir ihnen nicht das Verdienst absprechen können, doch so manches davon meisterhaft mit der Kamera festgehalten zu haben.

Wir haben vor längerer Zeit davon gelesen, daß vier deutsche Studenten das Wagnis unternahmen, in Kaltbooten die Wildwasser des Tara, in den schwarzen Bergen zu befahren, daß ihnen das tollkühne Wagnis gelang und daß sie gleichzeitig einen Film von dieser Expedition drehten, der auch

Großer Betrieb und gute Zufuhr auf dem Markt

Billige Ware auf dem Gemüsemarkt — Viel Eier, leicht angezogene Butterpreise — Der Blumenmarkt im Zeichen des Muttertags.

Der Sonntags- und Wochenmarkt hatte dieses Mal einen ganz außerordentlichen Betrieb aufzuweisen, es war ein großes Geschäft und Gedränge, sowie große Kaufkraft. Dazu trugen auf dem Gemüsemarkt zwei wesentliche Faktoren mit: der Preis für das junge Gemüse bei. An erster Stelle steht jetzt der Spargel, der sich schon recht breit macht und darum auch immer billiger wird. Vider Spargel kostete 60 Pf. das Pfund, etwas dünnerer 50 Pf., Suppenpargel 30 Pf. Auch die Gurken sind billiger geworden, sie kosteten 60 und 80 Pf. das Pfund und der Blumenkohl aus Pommern wurde mit 1 G. pro Kopf berechnet. Spinat ist augenblicklich das billigste Gemüse mit 20 Pf. das Pfund wie auch der Rhabarber, der sogar nur 15 Pf. kostete. Salat gab es je nach Größe den Kopf von 5 bis 20 Pf., Sauerkraut kostete das Pfund 25 Pf. Mörseln gab es ein Pfund zum gleichen Preise. Die Tomaten sind noch Delestaten mit 2—2.50 G. das Pfund und die jungen Mörseln kosteten auch das Bündchen je nach Inhalt 30 bzw. 70 Pf. Die Winterkohlarten nehmen immer mehr ab, die Vorräte aus den Kellern sind zu Ende. Wirsing- und Rotkohl kostete 20 Pf., Weißkohl 15 Pf. das Pfund. Suppenbunde wurden je nach Größe für 10 und 15 Pf. verkauft, die Rabieschen kosteten das Bündchen 10 Pf. Waldmeister, Petersilie, Schnittlauch und Dill kosteten je Sträußchen 10 Pf.

Die Eierzufuhr war übergroß. Große Kisten bargen die Ware der Raubhühner, die die Mandel mit 60 und 65 Pf. verkauften. Auf dem Dominikanerplatz wurde die Mandel mit 70 Pf. verkauft, die extra betonten „Weberer“ kosteten natürlich 90 Pf. Die Butterpreise hatten leicht angezogen.

Der Geflügelmarkt hatte zum Einzügen der Kinder junge Zuchtgänse zum Verkauf gestellt. Die schon recht ansehnlichen Tiere kosteten das Stück 2.25 G. An geschlachtetem

in Berlin in verschiedenen Kinosgeheimen gezeigt wurde.

Wir glauben mit der Vermutung richtig zu gehen, daß Teile aus diesem Film für den vorliegenden Spielfilm verwendet worden sind. Ungeheuren gedachte man mehr Erfolg zu haben, wenn man den sportlichen Charakter etwas vermischte und daraus eine gängigere Liebesgeschichte machte.

Wiederholt sei jedoch noch einmal, daß die in dem Film enthaltenen Landschaftsaufnahmen von einzigartiger Schönheit sind.

Von den Darstellern seien genannt: Blandine Ebinger, Ernst Dumcke, Carl de Vogt und Heinz Salsner.

Im Beiprogramm läuft zunächst ein fesselnder Tierfilm, der uns eine Reihe von Gistschlangen aus dem Berliner Zoo vorführt. Die geradezu wundervollen Aufnahmen zeigen uns diese gefürchteten Reptilien mit einer Deutlichkeit, wie wir sie in der Natur selbst unter den günstigsten Umständen kaum zu sehen bekommen. Ein weiterer Kurzfilm stellt in düsterer Handlung einen Autoverkauf dar, der mit einer Verlobung endet, eine Filmnichtigkeit, die auch dadurch nicht besser wird, daß ein Schauspieler von Rang wie Walter Koller die Hauptrolle spielt. Dazu eine reichhaltige Deutignisse mit einigen prächtigen Bildern von internationalen Reitturnieren in Rom, das mit dem Sieg der deutschen Farben endete.

Der Deutsche Kanu-Verband, Arbeitsgemeinschaft Danzig, veranstaltete gestern vormittag eine Sonderveranstaltung für die Presse. In den oberen Wandelräumen des U. L. wurde gleichzeitig eine interessante Kanusport-Ausstellung eröffnet, die neben Eskimotajaks und alten Kanu-Modellen die neuesten Kalkboote zeigt.

„Das Geheimnis von Johann Orth“.

In den Rathaus-Lichtspielen und im Film-Palast.

Die ins Halbkunzel der Legende gekaupte Lebensgeschichte des Habsburgers Erzherzog Johann Salvator, der nach einem mißglückten Staatsstreich den bürgerlichen Namen Johann Orth annahm und auf der Santa Margarita in freiwillige Verbannung nach Südamerika ging, hat den Stoff geliefert zu einem Film, der ein Zwitwending ist zwischen patriotischem und Nährfilm.

Abenteuerlicher und romantischer kann kaum ein Filmstoff sein: ein Erzherzog, verurteilt in das gefährliche Spiel einer politischen Aktion, verstrickt in die Liebesabenteuer mit einer kleinen Soubrette, verliert alles als Verschwörer und gewinnt alles als Liebhäber. Er verschwindet von dem schlüpfrigen Boden der Politik und taucht unter im Dunkel freiwilliger Verbannung.

Sehr vieles ist in diesem Film auf bloße Ornamente abgestellt, auf gefälligen Schein, so die Szenen der Hofburg mit einer vollständig zurecht gemachten Franz Josephs-Gestalt, die

Mit Ihrer Anzeige

in unserem Blatte erfassen Sie einen großen, interessierten und kaufkräftigen Teil der Bevölkerung von Danzig und Pommern. Die Danziger Landes-Zeitung hat trotz der Wirtschaftskrise in den letzten drei Jahren eine steigende Bezieherzahl zu verzeichnen. Ihre Bedeutung und Verbreitung sichert der immerwährenden Geschäftswelt

einen vollen Erfolg!

Paul Otto mit Mühe noch vor dem Absturz ins Pöbelschafte rettet. Nur wenn Paul Wagners als russischer Botschafter und Ellen Richter als seine Frau auftreten, wird die Szene scharf und charakteristisch.

Führend in der Front der Darsteller: Carl Ludwig Diehl, Paul Richter, Paul Hörbiger, Greil Theimer. — Im Beiprogramm läuft noch ein spannender, ganz hervorragend gedrehter Tierfilm unter dem Titel: „Bring sie lebend heim“, der nur manchmal in der Grausamkeit der gezeigten Kämpfe zwischen Tiger und Schlang, Schlang und Krokodil, Panther und Tiger etwas zuviel des Guten tut.

Im Passage-Theater sieht man Gelly Bressert in „Und wer küßt mich?“ ferner Eugen Klöpfer in „Stedbrief 3 48“. Die Luxus-Lichtspiele zeigen Gustav Fröhlich in „Was Frauen träumen“, die Hansa-Lichtspiele Allan Garvey und Conradt Becht in „Ich und die Kaiserin“.

Gipfelfürme.

Im Gloria-Theater.

Etwas Schönes haben Naturfilme immer an sich. Neben der Freude an ein paar guten, filmungsgehaltigen Landschaftsbildern, gefallen uns in diesem Film die außerordentlichen und bisweilen ziemlich faszinierenden Leistungen des Hauptdarstellers Franz Schmidt bei der ersten Bewegung der Matterhorn-Nordwand. Meisterhaft, wie er die größten Schwierigkeiten des Bergsteigens überwindet, bis er schließlich trotz aller Gefahren den Gipfel erringt hat. Wenig gefächelt hat man in diesem Verlauf der Gletscherwandung zwar mehr komischer als origineller Zippelbrüder verflochten. Auch die Bilder aus dem Betrieb des mondänen Alpenhotels, von dem die Bergbesteigung beobachtet wird, fördern uns. Schade, daß man auf den einheitlichen Charakter des Films so wenig Wert gelegt hat. Daneben läuft ein amerikanischer Film „Strenen um Mitternacht“ mit Van Kleinfurth, Kriminalität, Liebesfall, Liebe, Eifersucht, Sentimentalität. Immerhin aber erträglich. For-Tomwischenschen bringt Interessantes aus aller Welt. Im ganzen zwei unterhaltende Stücke, das Publikum ist mit Spannung und Interesse dabei.

Im Rundfunk:

Kammermusikalisches Merlel.

Diese Veranstaltung, welche der Dismarkter-Rundfunk neu-lich von Königsberg aus sandte, kann nur freudig begrüßt werden. Sie führte aus dem Gebiet der Kammermusik einen neuen Gesichtspunkt mit Geschmack erfolgreich ein. Man hörte zunächst Hugo Wolf's italienische Serenade, ein entzückendes Dokument kammermusikalisches Geistes, alsdann einzelne Sätze aus Werken von Schumann, Mozart und Tschaiowsky, die im Charakter zueinander gut abgepaßt waren und eine heitere Note wahrten. Zwei Menuette für Streichquartett von Puccini fügten sich der Einheitlichkeit des Programms ein, erwiesen sich aber als belanglos. Das Königsberger Streichquartett verhalf der Filibollen, zur Nachahmung nur zu empfehlenden Sendung zu höchstem Gelingen. Dr. Smf.

Ein „Schandpfaß“ vor der Universität.

Königsberg. Nach dem Beispiel der Studentenschaft der Technischen Hochschule in Dresden hat nunmehr auch die Deutsche Studentenschaft an der Albertus-Universität in Königsberg einen „Schandpfaß“ vor dem Haupteingang des Universitätsgebäudes aufgestellt. Der Pfaß, der zwei Meter hoch ist, ist mit einer alten schwarz-rot-gelben Fahne umhüllt und mit einer Tafel mit der Aufschrift „Schandpfaß“ versehen. Es sollen hier die Namen von Personen und die Schilderungen von Ereignissen angehängt und gebrandmarkt werden, die bei der Königsberger Studentenschaft Mißfallen erregen.

del. Das ist vernünftigen Menschen unbegreiflich. Der Karl, der Lehrer, ein Brandstifter — geh, Gell — ich hätte dir vieles an Übernehmungen zugehört, daß du aber so einseitig zu sein vermagst, das war mir bisher nicht klar geworden. Meint ihr nicht auch?“ wandte sich Mehr an die Bauern.

„Natürlich — selbstverständlich“, erscholl es durch-einander. Und neben Zustimmung die auflehrenden Rufe:

„Wir wollten ihm gerade auf den Pelz rücken.“

„Er hat es verdient.“

„Mit dem Keller beleidigt er uns.“

„Der war es nicht.“

„Niemand.“

„Wahrscheinlich einer von deinen Freunden.“

„Wißt es vielleicht selber gewesen?“

„Ich — ich?“ trozte der Erler in unheimlicher But.

Er blühte den Sprecher der Verdächtigung an und schritt mit gequälten Fäusten auf ihn zu. „Du — wenn du das Wort nicht sofort zurücknimmst, schlage ich dir den Schädel ein. Da kann der Mehr noch so nahe dabei stehen. Ich? Ich hätte das Bestium, auf dem ich fünfzehn Jahre lang geschafft habe, aufliegen lassen? Ich?“

Er duckte sich wie eine Kacke, schnellte plötzlich vor und griff den Bauer an.

„Du — du“, hagelten Hiebe, ehe sich der Angegriffene des Ueberfalls bewußt war, und schneller als das Aufspringen sowohl des Gendarmen als auch des Jägers es verhindern konnten.

Dann aber trennten aufzuckende Hände die Streiter.

„Ich will dir helfen“ riefte Mehr.

„Karl“, zürnte der Jäger nur, aber sein Griff war fester und derber als der des schlagenden Mehr. Gell laufe wie ein Vogel durch den Raum und riß Stühle, Tische und Bänke um. Gläser kollerten zerbrechend zur Erde. Krüge schüttelten ihren Inhalt aus.

Es dröhnte dumpf, als der breite Körper des Erler gegen eine Wanduhr schlug.

„Ich will dir helfen“, brüllte der Gendarm. „In meiner Gegenwart Keilerei zu beginnen.“

„Wenn das Werk beschädigt wurde, zahlst du die Kosten“, feigte der Wirt den Grünrod an.

„Wird nichts vorgekommen sein. Es geht ja“, entgegnete der Jäger.

„Hilft wohl zu dem Diebriem“, drohte ein Bauer dem Gasthalter.

„Zu dem Schuft?“

Gell, der zu Boden gefallen war, drehte sich in Sichtung um, schaute seine Begner mit Blicken größter Feindschaft an, knirschte mit den Zähnen und lachte, des Sprechens kaum fähig: „Das hüßt ihr. Ihr alle.“

Dann sprach er gefächert: „Der jüngere Keller, der Karl, Lehrer in Börsen — ich wiederhole es noch einmal — ist der Feuerleger. Und wenn ihr euch tausendmal auf den Kopf stellt, und wenn ihr noch so gewaltig mit mir vorgeht — bei meiner Mutter — bei der Seligkeit meiner toten Mutter — kein anderer kommt in Frage. Nur er. Er ist es gewesen.“

Er hatte die Rechte zum Schmur in die Höhe gehoben, als er die letzten Sätze sprach. Ueber seinem Antlitz lag schimmernde Andacht; die Bänge schienen nichts auszudrücken als unheimlichen Schmerz.

„Ein solcher Schmur“, flüsterte Peter Großart, ein Strenggläubiger.

„Bei dem Andenken an eine gestorbene Mutter lügt man nicht“, setzte Gustav Niednagel hinzu.

Über der Gendarm ließ sich nicht erbarmen und spottete: „Du, Gell, ich kenne Kerle, die bezeugen bei ihrem eigenen Leib oder bei dem Leben ihrer Kinder, daß sie nichts getan haben, was gegen Sitten und Gesehe geht. Du bist auch so einer. Ich glaube dir nicht. Blase keinen blauen Dunst durch die Nase. Eher ginge die Erde unter, als daß sich Karl Keller eines Verbrechens schuldig mache.“

„Nauf, Mehr, ich will erzählen, wie es war. Und wenn du nachher noch bei deinem Standpunkte verweist, und wenn du dann noch behauptest, ich würde die Erinnerung an die, die mich gebar, in den Schmutz ziehen, dann bin ich nicht mehr der, der ich zu sein mit einbilde.“

(Fortsetzung folgt).

Senator a. Z. Ziehm-Liebau †

Ein Bruder des Danziger Senatspräsidenten.

Freitag nachmittag ist in Zoppot im Alter von 67 Jahren Gutsbesitzer Ziehm a. D. Franz Ziehm (Liebau), ein Bruder des derzeitigen Danziger Senatspräsidenten gestorben.

Franz Ziehm wurde am 9. Januar 1866 als Sohn des Gutsbesizers Ziehm in Damerau, Kreis Großes Werder, geboren. Er besuchte die Oberrealschule St. Petri und Pauli in Danzig, wurde Landwirt und war als solcher in den Kreisen Marienburg und Marienwerder tätig. Im Jahre 1891 kaufte er das Gut Liebau im Dorfe gleichen Namens.

Senator a. D. Ziehm bekleidete zahlreiche Ehrenämter in den Kreisen Marienburg und jetzt Großes Werder; in der Provinz Westpreußen war er bis zu deren Auflösung Mitglied des Provinziallandtages, des Provinzialausschusses sowie der Landwirtschaftskammer; und von 1914 bis zur Revolution von 1918 Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses.

Im Mai 1920 wurde er als Mitglied der Deutsch-nationalen Volkspartei in die Danziger Verfassungsgebende Versammlung, den späteren ersten Volkstag der Freien Stadt gewählt, und von dieser bei der Senatswahl auch zum parlamentarischen Senator gemacht. Im Senat übernahm er das Ressort für Landwirtschaft, Fischerei, Domänen und Forsten.

Am 16. Januar 1924 wurde er, nachdem die parlamentarischen Senatoren mit dem Ablauf des 15. Januar ihre Ämter niedergelegt hatten, von den inzwischen neu gewählten Volkstage wiederum zum parlamentarischen Senator gewählt. Bei der Geschäftsverteilung befehlt er sein bisheriges Ressort. Mit dem Rücktritt der parlamentarischen Senatoren legte er am 18. August 1925 sein Amt nieder. Sein Ressort übernahm von da ab Senator Dr. Frank.

Mit der Neubildung des Senats aus Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums, der Deutschliberalen und der Beamtengruppe am 27. Oktober 1926 wurde er wiederum zum Senator gewählt und am 20. Oktober eingeführt. Unter dem 30. Dezember 1927 legte er sein Amt mit den übrigen deutschnationalen parlamentarischen Senatoren nieder.

Verheiratet war Franz Ziehm mit Wanda, geb. Joch, die auch aus dem Großen Werder stammte und mit der er 37 Jahre lang in glücklicher Ehe lebte. Sie starb am 26. September 1926 im Alter von 58 Jahren. Der Ehe ist eine Tochter entsprossen, die mit dem Major der Pioniere in der preussischen Armee, Sabrecht, verheiratet ist und mit ihm auf dem väterlichen Gute lebt.

Mit Senator a. D. Ziehm ist eine aufrechte, charaktervolle Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die auf die Entwicklung und Gestaltung unserer Heimat, insbesondere auch auf ihre landwirtschaftlichen Belange von bedeutendem Einfluss gewesen ist, und sich um sie große Verdienste erworben hat; eine Persönlichkeit, die über den Kreis der Konserwativen und späteren Deutschnationalen Partei hinaus nicht nur bekannt, sondern auch geachtet und hochgeschätzt war, eine Persönlichkeit, mit der auch der politisch Andersgestimmte gut zusammenarbeiten konnte.

Rundfunkvorträge der Senatoren

Es werden im Rundfunk sprechen:

Dienstag, den 16. Mai, 20.05 Uhr: Senator Dr. Althoff über „Handwerk und Mittelstands-politik“

Mittwoch, den 17. Mai, 20.05 Uhr: Senator Dr. Blavier über „Danzigs künftige Betriebswirtschaft“

Donnerstag, den 18. Mai, 20.05 Uhr: Senator Hinz über „Regierung und Landwirtschaft“

Freitag, den 19. Mai, 18.25 Uhr: Senator Dr. Winderlich über „Deutsche Kulturpolitik in Danzig“

Sonabend, den 20. Mai, 20.10 Uhr: Präsident des Senats Dr. Ziehm über „Die Richtlinien der Danziger Politik“

Hanns Joch: Schlageter

Zum 1. Male im Stadttheater.

Der nationale Umbruch im Reiche mit seinen politischen Realitäten ist naturgemäß auch am Theater nicht vorübergegangen. Ja er hat es sogar mit einem seltenen Glanz, mit einer bewundernswürdigen Energie in seinen Dienst, in den Dienst seiner nationalen Idee gestellt. Und hat mit edler revolutionärer Schwung sich sogar an die schwere Aufgabe herangewagt, die Kassen der Bühne und die Zuschauer, so weit es nur geht, zu begeistern und das deutsche Theater wirklich zu einem Nationaltheater zu machen, das allen zugänglich ist, das zu allen spricht und für das alle einsteigen. Daß bei diesem Umbruch, bei dieser Revolutionierung gerade im Bereich des ersten Theaters bisher gewöhnliche geistige Realitäten leicht und schnell in politische umgewandelt werden, ist nur selbstverständlich und liegt durchaus im Zuge des Ganzen. Dagegen anzukämpfen wäre Unsin, ja sogar Unrecht, da das Theater als untergeordnete Einrichtung des Staates ja nur in den Dienst der übergeordneten großen allumfassenden nationalen Idee gestellt wird. Um nun nicht mehr für Eliten und Gruppen da zu sein, sondern für die Gesamtheit; um nun nicht mehr für tausend Meinungen und Programme, für Volkstheater und Gegenwartsfernes zu werden, sondern für die neue nationale Idee, die eine ganze Nation, ein ganzes Volk bewegt, und vor allem in Zukunft bewegen soll. (Wie groß hierin gerade die Unterlassungssünden des vorangegangenen politischen Regimes waren, tritt jetzt nur allzu deutlich zu Tage).

Soweit diese Revolutionierung des deutschen Theaters sich in Bahnen bewegt, die den eigentlichen Gesetzen des Theaters und der Bühne nicht zuwiderlaufen und die vor allem nicht das Ungeheuer der Herrschaft und zum Prinzip erheben, kann sie selbst unter politischen Aspekten, rein ideell gesehen, gerade auch von uns gebilligt werden, die wir uns immer mit aller Energie für ein Theater für das ganze Volk, für die ganze Nation eingesetzt haben, und die wir stets die Forderung aufstellten, daß Volkstheater, Seichtes, Oberflächliches und Demoralisierendes aus unserer Bühne, die ja ein wertvoller Kulturfaktor ist, nicht zu suchen hat. Insofern können wir den neuen Umbruch des deutschen Theaters und des deutschen Dramas ja nur begrüßen. Und wir werden umso bereitwilliger und umso freudiger es tun können, wenn alles Kommende in der Form sich bietet, die in Hanns Joch's „Schlageter“, dem ersten großen Drama der nationalen Revolution, zum Durchbruch kommt.

Wenn das Erstaustritts an diesem ersten großen Drama nach dem nationalen Umbruch im Reiche ist, daß man selbst

Ein Knabe tödlich verunglückt

Ein Schüler schwer verletzt.

Am Sonnabend und Sonntag haben sich mehrere schwere Verkehrsunfälle ereignet, von denen beunruhigenderweise namentlich Kinder betroffen wurden.

Gestern gegen 20 Uhr fuhr das Motorrad D 5409 auf dem Kaiserhofweg der Großen Allee in Richtung Langfuhr. Vor einem Grundstück Gr. Allee kam plötzlich der 6 Jahre alte Schüler Günther Böttner, Sohn des im genannten Hause wohnenden Malergehilfen Benno B. auf die Straße gelaufen. Der Knabe kam aus dem Hof des Hauses und lief hinter einem rollenden Reifen direkt gegen das in mäßiger Geschwindigkeit fahrende Motorrad, dessen Fahrer, trotz sofortigen scharfen Bremsens, den Zusammenstoß nicht vermeiden konnte. Der Motorradfahrer stürzte vom Rade und zog sich mehrere Hautabschürfungen zu.

Der junge Böttner wurde zu Boden geworfen

und blieb benutzungslos auf dem Fahrdamm liegen. Man schaffte den schwerverletzten Knaben sofort ins Städt. Krankenhaus, wo der diensttuende Arzt einen Schädelbruch und eine Gehirnerkrankung feststellte. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist das Kind den Folgen der erlittenen Verletzung erlegen. Die polizeiliche Untersuchung des Unfalles

ergab, daß der Motorradfahrer keine Schuld an dem Unfall hat.

Am Sonnabend gegen 17.20 Uhr fuhr auf der Südpromenade der Lieferkraftwagen D. 3. 3946. Plötzlich liefen zwei Knaben unvermittelt über den Fahrdamm direkt gegen das Auto. Der eine Knabe konnte noch rechtzeitig zur Seite springen. Der Versuch des Chauffeurs, den Wagen nach rechts herumzulenken und dadurch den zweiten Knaben, den 7 Jahre alten Schüler Hermann Lange, hinter der Salbatorkirche 5 wohnhaft, vor einem Zusammenstoß zu schützen, mißlang. Das Auto fuhr gegen einen Baum und wurde so stark beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte. Der Chauffeur zog sich eine blutende Verletzung zu und mußte sich auf der Wache des Stadthaus verbinden lassen.

Der Schüler Lange erlitt einen rechten Unterschenkelbruch, einen Schädelbruch und eine schwere Kopfverletzung, so daß auf Anordnung des hinzugezogenen Arztes die Überführung des Verletzten in das Diakonissenkrankenhaus erfolgte.

Am Sonnabend wurde am Max-Halbe-Platz die Ehefrau Gertrud R., Osterzeile 27 wohnhaft, von einem Motorrad angefahren und zu Boden gerissen. Die R. erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen.

Eine Loyalitäts-Erklärung der Nationalsozialisten

Vom Büro des Hohen Kommissars wird uns geschrieben: In einer Unterhaltung mit dem Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig, Herrn Helmer Nolting, die heute in seinem Hause stattgefunden hat, haben die Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Danzig, die Herren Dr. Kaufmann und A. Forster, zum Ausdruck gebracht, daß die Nationalsozialistische Partei in Danzig, auch im Falle der Übernahme der Regierung in der Freien Stadt,

1. vom Wunsche nach einem freundschaftlichen Einvernehmen mit Polen beseelt sei und ihrerseits alles tun würde, um die Sicherheit der Personen polnischer Staatsangehörigkeit oder Nationalität in Danzig, sowie des polnischen Eigentums in Danzig zu gewährleisten;

2. daß sie fest entschlossen sei, die bestehenden Verträge genau zu achten und die darin festgelegten Rechte Polens zu wahren;

3. daß sie die vom Völkerbunde garantierte Verfassung loyal einhalten würde.

Der Hohen Kommissar des Völkerbundes hat hiervon mit Genugtuung Kenntnis genommen.

Nationalsozialisten überfallen.

12 Kommunisten wegen Landfriedensbruch angeklagt.

Die Erste Große Strafkammer verhandelt heute gegen 12 Personen wegen schweren Landfriedensbruchs, Körperverletzung und unbefugten Waffenbesitzes. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Beermann, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Graßmann. Zu der Verhandlung sind 36 Zeugen geladen, die Verhandlung wird sich deshalb wahrscheinlich bis in die späten Nachmittagsstunden hinziehen. Die Angeklagten, unter denen sich auch der Arbeiter Hermann Sengst befindet, gehören der Kommunistischen Partei an. Ihnen wird zur Last gelegt, im März dieses Jahres eine SA-Streife überfallen zu haben. 40-60 Kommunisten sollen es etwa gewesen sein, die die sechs Mann starke Streife mit Stöcken und Knütteln bewaffnet angriffen. Die Angeklagten leugnen, die Nationalsozialisten überfallen und geschlagen zu haben, oder überhaupt dabei gewesen zu sein.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch an.)

Die „Volksstimme“ verboten

Der Polizeipräsident hat die „Danziger Volksstimme“ mit Wirkung vom Sonnabend für drei Tage verboten. Das Verbot gründet sich auf die Herausgabe eines Flugblattes der „Danziger Volksstimme“, in dessen Text der Polizeipräsident eine direkte Gefährdung der Interessen der Freien Stadt Danzig erblickt.

Unerhörter Naziterror in Meisterswalde gegen Katholiken.

Katholiken mußten eine Versammlung auf dem Speicher des kath. Pfarrgeschäftes vorbereiten. — Eingreifen des Innenministers.

Vor etwa 20 Tagen hat Herr Pfarrer Meiermann beim Gastwirt Musal in Meisterswalde, Kreis Danziger Höhe, wo gewöhnlich Sitzungen der Katholiken bzw. kath. Arbeitervereins oder der Zentrumsgruppe stattgefunden haben, den Saal bestellt für Sonntag, den 14. Mai zu einer Sitzung des kath. Arbeitervereins. Inzwischen erwies es sich für notwendig, an dessen Stelle auf Wunsch der Mitglieder des Arbeitervereins und der Pfarrfindung zwecks politischer Aufklärung eine andere beratende Versammlung für die Partei einzuberufen. Daher wurde im Briefumschlag durch die Post, und zwar nur an die interessierten Katholiken der Partei ein Programm der Zentrumsgruppe geschickt mit der Mitteilung, daß eine solche Sitzung am 14. Mai im Gasthaus Musal stattfinden würde.

Sonnabend abend 6 Uhr rief der geschäftsführende Gastwirt Musal das kath. Pfarramt an und gab bekannt: „Hier kann morgen keine Zentrumsversammlung stattfinden; Nazi kommen hierher gelaufen, sind in großer Aufregung über die Abhaltung einer Zentrumsversammlung. Ich kann für nichts aufkommen, wenn etwas vorkommen sollte, die Polizei kommt hierher so schnell. Alle Gastwirte haben sich schriftlich verpflichten müssen, die Gäste bis zur Wahl nur für die Nationalsozialisten freizubalancen, alle anderen Parteien, nämlich Deutschnationalen, Zentrum und Sozialdemokraten dürfen wir nicht mehr aufnehmen.“

Als eingewendet wurde, daß das Gasthaus ein öffentliches Geschäftsbau wäre, wurde zur Antwort gegeben: „Die sind nun mal so raffiniert und zwingen einen dazu. Wenn Sie die Sitzung abhalten als Sitzung des kath. Arbeitervereins, dann kann sie stattfinden.“

Selbstverständlich wurde nun erst recht darauf bestanden, daß die Sitzung als Versammlung der Zentrumsgruppe ver-

langt wird. Der katholische Pfarrer, der bereits über 20 Jahre in bekannter Weise tätig ist und im Kreise seiner Pfarrkinder Sitzungen, Vereinsfeste und Jubiläen im dortigen Gasthaus veranstaltet hat, steht in diesem Verhalten seitens der Nazi und des Gastwirtes eine schwere Kränkung der Katholiken. Es blieb nichts anderes übrig, als vorläufig wenigstens eine Sitzung auf dem Speicher des kath. Pfarrgeschäftes vorzubereiten. Noch Sonntag früh gab der Gastwirt erneut dem Pfarrer bekannt: das Verbot bleibt bestehen; noch Sonnabend hat mich der Ortsgruppenführer Kaufmann Blesin zu sich gerufen, mir Vorhaltungen gemacht mit den Worten u. a.: Was machen Sie eigentlich bloß? Allerdings wurde am Sonnabend spät abends telegraphisch Innenminister Hinz von diesem Verhalten eines Gastwirtes gegen die Katholiken benachrichtigt, Aufhebung des Verbots und evtl. polizeilicher Schutz erbeten. Sonntag früh wurde auf Anordnung des Innenministers der hiesige Landjäger beauftragt, die Aufhebung des Verbots zu erzwingen, so daß der Saal jetzt freigegeben wurde, um die Sitzung der Katholiken unter polizeilichem Schutz abzuhalten.

Goffentlich gehen jetzt denkenden Menschen und denkenden Katholiken die Augen auf, was sie am 28. Mai zu tun haben, wenn sie jetzt schon so als Bürger der 4. Klasse behandelt werden, wenn sie einmal nicht mehr eine Versammlung abhalten dürfen.

Die Versammlung selbst war nach hiesigen Verhältnissen als außerordentlich gut besucht zu bezeichnen. Selbstverständlich waren die Anwesenden empört über das, was ihnen angetan wird und fest entschlossen, entsprechend zu handeln.

Heute Versammlung des kath. Frauenbundes

Wir weisen nochmals hin auf die heutige Veranstaltung des kath. Deutschen Frauenbundes in der Aula der Marienschule. Er sprechen Frau Abg. Dr. Weizsäcker (Effen) und Senator Dr. Althoff. Die Veranstaltung beginnt um 4 Uhr nachmittags. Alle Mitglieder, auch Gäste, Damen und Herren, sind willkommen.

Das Wetter wird kälter

Wochensend bewölkt, nur vereinzelt Schauer, merklich kühler.

Weiterbericht.

begeben vom Observatorium der Freien Stadt Danzig.

Lebericht: Das Tiefdruckgebiet Mitteleuropas bewegt sich unter zunehmender Auflösung südwärts. Flachere Hochdrucklagen liegen heute früh über dem Weichselgebiet und den Donauländern und verursachen noch Regenfälle. Im Westen führte die vom Nordmeer aus südwärts strömende Kaltluft zum Ausbruch eines neuen Hochdruckrückens, der sich vom hohen Norden über die Britischen Inseln bis nach Südfrankreich erstreckt. Mit dem ostwärts drängenden hohen Luftdruck wird ein neuer Kältefall eintreten. Aus den mitteleuropäischen Bergen gingen die Niederschläge heute früh bereits in Schneeform nieder.

Wettervorhersage. Heute nachm.: Bewölkt, stellenweise Regenschauer, Temperatur wenig verändert.

Dienstag: Bewölkt, vereinzelt noch Schauer, mäßige West- bis Nordwestwinde, Rückgang der Temperatur.

Mittwoch: Aufklarend, mäßige nördliche Winde, merklich kühler.

Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Ehefrau Johanna Böhm, geb. Barm, 63 Jahre. — Tochter des Arbeiters Josef John, fast 5 Jahre. — Restaurateur Matthias Pratz, 67 J.

Gaustschleifer: Franz Steffen (Tel.: 248 97). Veranwortlich: Herr Kulturreferat, Politik und Reuektion: Hauptarchivar Franz Steffen (Tel.: 248 97). Herr Wirtschaft, Handel, Theater, Völen, Nachbarschaft, Vermittlung: Dr. Leo Baezel, Herr Kulturreferat, Politik und Reuektion: Bruno Albers. Sämtlich in Danzig. Herausgeber: Verlegerin Frau, Altkreisgeschäft für Verlag und Druckerei (Verlag: Direktor E. Müller) in Danzig. Am Ende 2.

stellen kann, daß ihm nicht die billige Konjunktur Pate fand, sondern daß es gestaltet wurde von einer Persönlichkeit, dem dieses dramatisch gesteigerte Werk wirklich eine Herzenssache war und die einer Idee wirklich um ihrer selbst willen dichterisch Folge leistete. Daß zu dieser Begeisterung aus dem Innern heraus zugleich auch ein großes dramaturgisches Können trat, ist vielleicht ein Zufall, bleibt aber gleichwohl erfreulich und anerkennenswert. Hanns Joch, der Dichter des „Schlageter“ ist ja kein Unbekannter auf der Bühne mehr und sein dichterischer Entwicklungsgang von den ersten eifrigsten Dramenversuchen, die noch Weckruf und Strindberg nachklingen lassen, über das fast geniale Grabbedrama „Der Einsame“, über den „König“, der Tragödie des demokratischen Monarchen, über „Stroh“, der Korruptionskomödie voll Ironie und Sarkasmus, über „Thomas Paine“, dem Geldendrama aus dem amerikanischen Befreiungskampf bis hin zum „Schlageter“ ist nur ein zu folgerichtiger.

Gewiß, in allen seinen Dramen ist der Kampf, die Leidenschaft irgendwie ein Hauptbestandteil, und das Temperament, die Fraktionarität bringt an mehr als einer Stelle fast eruptiv durch. Darunter leidet aber, wie man immer wieder feststellen kann, keineswegs das Gedankliche, der ideelle Vorrat, das Weltanschauliche, das im Einzelnen sogar mit einer seltenen Konsequenz angepackt, vertieft und angegriffen wird. Und das in Verbindung mit einem feinen Humor, mit einem guten Sinn für Volkstümlichkeit und der außerordentlichen Beherrschung des technisch-dramaturgischen manövrieren für das Theater gefährliche Schattenseiten des ersten aufsteht. All dem beugen wir auch im „Schlageter“. Manches im Dienste einer großen Idee vielleicht komplizierter, manches aus dem Dienste an dieser großen Idee heraus auch verständlicher und damit um so wirksamer.

Leo Schlageter, der schlichte Artillerieoffizier aus dem Weltkrieg, der Balthum- und Oberleutnant, der späte Student, der Führer des aktiven Widerstandes gegen die Franzosen im Ruhrgebiet ist der Träger dieser großen Idee; ist der Held der Tragödie, die in vier Akten sich vom Beginn des französischen Ruhrereinfalles bis zu den mörderischen Gewehrschüssen in der Gölzheimer Heide spannt. Leo Schlageter (der weltanschaulich übrigens einer der unigen war, der als katholischer Korporationsstudent auch nach außen hin für uns eintrat und der, wie gerade sein erschütternder Abschiedsbrief zeigt, als tief gläubiger Katholik starb), hat in seiner Brust den entscheidenden Kampf auszufechten, der später der Kampf einer ganzen Generation wurde, den Kampf zwischen Pflicht und Neigung, zwischen Gehorham und Ungehorsam, zwischen Pflichten gegenüber dem bestehenden Staat und Eingabe an eine davon unabhängige nationale Idee. In These und Antithese will uns diesen Heidenkampf eines jungen Deutschen das bühnliche Drama nahebringen. In Dialogen,

die Schlageter mit seinen Freunden, Kameraden, mit der alten Erzellenz hält. Anfangs als Student noch zaudernd und voller Widerstand und durchaus gewillt, nach der Entwurzelung durch den Krieg im Frieden ein neues Leben zu beginnen, ein Leben der Arbeit für sich, für den neuen Staat, für das ganze Volk. Entzündet den Stürmen der abenteuernden Freunde und von der Wirklichkeit losgerissen Kriegsameraden, ein Gegner jeder direkten Aktion gegen die Franzosen, die lebenden deutschen Boden im Ruhrgebiet besetzen. Noch sieht er, eifrig Kulturtheorie pauernd, ohne feige und ängstlich zu sein, nur Sinnloses in den Aktionen einzelner gegen einen bewaffneten Staat und stellt sich in diesem Sinne entschlossen auf die mehr friedliche Seite der blonden Schwester seines Freundes Thiemann, der als junger Kriegsteilnehmer auch nach Jahren noch nur den Kampf liebt und den Kampf liebt und der diese Liebe auch bei seinem Freunde neu entfachen will. Aber plötzlich übernimmt ihn wieder der Geist des Krieges, der Geist der Frontkameradschaft, der Geist des hartnäckigen Widerstandes, und nachdenklicher werdend, sieht er immer klarer, wie die Aktion eines einzelnen gegen die Franzosen für ein ganzes Volk doch einen Sinn haben kann. Noch zaudert er ein letztes Mal vor der Konsequenz. Aber eine Aussprache mit einem großen General, der, obwohl abseits stehend, doch dabei ist und der in all seinen Warnungen gläubiger ist als er selbst, befestigt auch diesen letzten Widerstand und gibt nun den Weg frei zu der großen Tat, dem persönlichen Opfer, das er Schlageter bringt, um über die rein zeitliche Aktion hinaus das Anal eines neuen deutschen Reiches, eines neuen deutschen Volkes zu entführen.

Er folgt den magemäutigen Freunden, führt sie, bringt ins Ruhrgebiet ein, wird von den Franzosen gefangen genommen, verurteilt und — erschossen. Die neue Jugend brachte damit ein Opfer, einen letzten Einsatz für Land und Volk, das, wie die Zukunft zeigte, nicht umsonst war, auch wenn der Aufbruch des Landes nach den Schüssen in der Gölzheimer Heide keineswegs einsetzte.

Es wäre verkehrt, wollte man, wozu man leicht verführt wird, historisch und real-politische Maßstäbe an diese Tragödie eines jungen Deutschen anlegen. Das brennende Ethos, das dieses nationale Drama durchweht, die heiße Liebe, die der Dichter zu dem Helden und seinem großen Opfer hegt, verbietet es und lassen manche Schärfe des Dialektischen hinsichtlich ihrer Beweiskraft weniger glänzend erscheinen. Der reine Ton, die ethische Wichtigkeit sind zu groß und schön, um sie durch Kleinigkeiten zu trüben, durch Akzidentielles zu entwerten. Ebenso wäre es im Hinblick auf die große Idee vielleicht leicht, es jetzt allzu scharf anzutreiben, daß er allzu ungerecht die Gegenseite der Jungen, die deutschen Regierungsvertreter verzeichnet und lakonischer verzerrt, daß er mit der Erschießung Schlageters auf offener Bühne einen Abschlussschluß, der wie ein Fremdkörper wirkt und der in seiner

demonstrativen Art kaum mehr etwas mit dem reinen Geist und der sauberen Haltung des eigentlichen Dramas zu tun hat.

In die Reinheit und Sauberkeit des im Ethischen zweifellos starken Dramas hieft sich erfreulicherweise auch die hiesige Aufführung unter der Regie von Hanns Donadt. Er schuf eine Atmosphäre, die sich von jeder bewußten Provokation fern hielt, die aber gleichwohl den stark nationalen Charakter und die bewußte Leidenschaftlichkeit der padenden Beweiskführung herausstellte. Auch die Schwierigkeiten, die in den Dialogen dieses in der handlung an sich undramatischen Stüdes liegen und die vor allem im ersten Akt deutlich zu Tage treten, wußte er geschickt zu meistern und erzwang mit Hilfe guter Bühnenbilder und geschickter Einfügung der Darsteller eine sich bis zum Schluß steigende Handlung. Schade nur, daß die Straffheit dieser Regie nicht ganz fertig wurde mit der restlosen Spannung des Hauptdarstellers in das Ganze. Alfred Krugers brachte, abgesehen vom Typischen, wohl für das Heißblütige Leo Schlageters alles Lebhafte und Außerordliche mit, aber ihm fehlte die innere Schlichtheit, das Unpathetische, das gerade diesen Helden von vielen anderen Dramenhelden unterscheidet und das sein heldenhaftes Opfer für Deutschland erst groß erscheinen läßt. Ihm fehlte auch der jugendliche Schwung und das letzte persönliche Durchdringen von einer Idee, von einer Aufgabe, für die auch Joch's Schlageter stirbt. Geschickt und treffend in der Charakteristik gewahrt waren dagegen Schlageters Kameraden, die in Viktor Pilat (draußengerichtet vielleicht der beste), Hans Sander, Gerd Brenzlöff, Hans Günther, Günther Polenske, Helmut Wember und Heinz Weismann eine gute Darstellung fanden. Die besten Leistungen zeigten bei sehr viel Zurückhaltung im einzelnen aber Heinz Brede als Regierungspräsident und Ferdinand Neuer als alt Erzellenz. Carl Kiewer als Prof. Thiemann, Frieda Reginald als seine Frau und Carl Brückel als Willi Klemm M. d. R. paßten sich so gut es ging an. Gustav Nord hielt sich diesmal in einer sympathischen Rolle als Schlageters Bursche Peter Fischer erfreulicherweise von allen aufdringlichen Mägen fern, ohne dadurch weniger erfolgreich zu sein. Vergessen werden darf auch nicht Elisabeth Günther, die als Alexandra schlicht und einfach Schlageter liebt, und die nur für ihren großen Schmerz am Schluß nicht den letzten erschütternden Ausbruch fand. Eugen Albert war ein sehr zeitgemäßer Beamter und Sekretär.

Die Aufführung, die übrigens ohne jeden Zwischenfall verlief und die wohl auf jeden einen starken Eindruck hinterließ, war zweifellos das stärkste Theaterereignis dieser so fagen Theateraison. Nach einem kurzen atemlosen Schweigen zum Schluß setzte ein starker Beifall ein, der vor allen den Darstellern galt.

R. B.

Danziger Stadttheater

Intendant: Hanns Donadt
Montag, 15. Mai, 19¹² Uhr: Preise 3.
Dauerarten Serie I.
Ingeborg
Romdiale in 3 Akten von Kurt Gök.
Dienstag, 16. Mai, 19¹² Uhr: 5. Vorstellung
für die Erwerbslosen. (Ingeborg).
19¹² Uhr: Preise 3. Dauerarten Serie II.
Paganini
Operette in 3 Akten von Paul Knepler und Bela
Zenbach. Musik von Franz Lehár.
Mittwoch, 17. Mai, 19¹² Uhr: Vorstellung für
den Bühnenvolksbund. (Schlageter).

Beruf:
Regierungsbeamter in höherer Position,
verantwortl. tätig, Mitte 50, beste Verhältnisse,
gebildetes Heim, ca. 800 monatl. Einkommen.
Erseht:
Harmonische m. geb. Frau, Mutter und
Kameradin, bester Kreise, herzliches Wesen,
keine Verdingungsinteressen, — innere Werte
entscheidend. Angebote unter Nr. 3136
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grassamen!
Tieregartenmischung - Teppichrasen
engl. Raygras, empfiehlt in besten Quali-
täten für Gärtner, Wiederverkäufer und
Gartenbesitzer
Conrad Holzrichter
Tel. 520 02 Zoppot, Pommersche Str. 13/15.

**Alle Tischler-
Werkzeuge**
von **W. Müller**
Lange Brücke 53
Tel. 213 30

Stiefelsohlen
aus bestem deutschem Kernleder, Lederol,
Filzeinlegesohlen, Filzunternähsolen, so-
wie Katzenfelle gegen Rheumatismus
empfehlen billigst
Carl Fuhrmann
nur II. Damm Nr. 6 Tel. 25310

BAU-MATERIAL
BAUMIGRO
HOPFENGASSE 72
FERNRUF 26293-34
gegenüber dem Leagator-Bahnhof

**BETTfedern
DAUNEN**
Inletts, fertige Betten, Sofa-
kissen, Bettwäsche, Kaffee-
wärmer, Steppdecken, Auf-
legematten, Paradies-
auflage, eis. Bettgestelle,
Watten jed. Art.
F.W. MALZAHN
BREMSE 1015 BREITENBURGER-STR. 21 TEL. 27127
Watte - Fabrik und Betten - Reinigung.

Zur Feier der ersten heiligen Kommunion:
Gebetbücher
in allen Einbandarten (schwarz,
farbig und weiß) . . . von G 1.75 an
Kommuniongeschenke
für Knaben und Mädchen 1.00 an
von G 1.00 an
Gratulationskarten zur Erstkommunion
in allen Ausführungen G 0.20.
Buchhandlung des Westpreuß. Verlags A.-G.
Danzig, Am Sande 2. Telefon 247 96 / 97.

Öffentliche Bekanntmachungen

Staatliche Oberförsterei Stangenwalde
verkauft öffentlich meistbietend am 18. 5. 33 ab
9 Uhr im Gasthaus Barendt, Stangenwalde
Fichten, Stangen u. Brennholz
aus den Forstereien: Wallentin, Ostroffen, Ober-
lommertau, Ottomin und Stangenwalde.

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71.
geöffnet: 8-7
Sonntag: 9-12
Größtes u. besteingerichtetes Zahn-Institut Danzigs
Großes Laboratorium für Zahnersatz
neuezeitl. Spez. Behandlungs-Zimmer ermögl.
eine individuelle u. schonende Privatbehandlung.
Röntgen-Aufnahmen und Bestrahlungen
— Kostenloser Beratung und Voruntersuchung —
Zahnziehen mit Betäubung nur 2 Gulden
bei Bestellung von Zahnersatz kostenlos.
Zahnersatz aller Systeme, Goldkronen und
Plomben zu bekannt billigen Preisen.
Reparatur u. Umarbeitungen in kürzester Zeit.
Für billige und gute Leistungen bitten die vielen
Empfehlungen u. Dankschreiben
des großen Patientenkreises und
der Inhaber

**Arbeiten und
modernisieren**
von sämtlichen Polster-
möbeln und Matratzen,
sowie Anbringen von
Gardinen u. Vorhängen
werden in u. außer dem
Hause bill. ausgeführt bei
Scherwin
Tapeziermeister,
Gundeeasse 126. 1 Tr.

Schirme
Reparaturen
und Bezüge
billig und gut
Karau
Danzig, Langgasse 55
Langf., Hauptstr. 120

**Kolonialwaren
und Konfitüren**
Lieferant a. billigt. Tages-
preisen
Serbert Lehre
Neufahrwasser
Albrechtstraße 28

**Medizin-Drogerie
E. Dibern**
Danzig-Neufahrwasser
Oliverstraße 68
Telephon 350 11
empfiehlt
Drogen — Chemikalien
Papieren — Parfümerien
Spezialität:
Photoartikel, Entwürfen

Glanzplätterei
Saubere Ausführung.
Oberhemd u. Ärmel. 25
Umlegtr. (Heiß) 10
Umlegtr. (kalt) 8
Stichtagen 8
Gardinenpannerei
Auf Wunsch wird ab-
geholt.
Brazinski
Wallgasse 45, 1

**Stellen-
Angebote**
Ordentlicher, kräftiger
Laufbursche
ge sucht
Scheibnergasse 5
1 Tr. (3-4).

**Zu
vermieten**
2 Stuben u. Küche
(2 Trepp.), Preis Gld.
34.50, sofort zu ver-
mieten. Zu erfragen
Büttelgasse 9, Hof, Nähe
Markthalle.

3-Zimmerwohnung
mit Balkon, sonnig, für
53 Gld. monatlich zum
1. 6. zu vermieten.
Arendt, Auflegasse 6 g.

1-Zimmerwohnung
für 30 Gld. monatl. von
sofort oder 1. 6. zu ver-
mieten.
Wenst, Nebere Seigen
Nr. 12/13.

5-Zimmerwohnung
2 Treppen, ab 1. 7. 33
zu vermieten. Beschäft.
11-1 und 4-6 Uhr bei
Bez.-Dir. Hädel.
Ludwig Glasiewicz
Langermarkt 18
Telephon 256 86
(2045)

**Miet-
Gesuche**
Beamter sucht eine
2 1/2 - Zimmerwohng.
in Langfuhr oder Tauch
mit 1 1/2 - Zimmer-Wohng.
Angebote mit Preis unt.
Nr. 2048 an die Ge-
schäftsstelle dies. Zeitg.

**Gutes starkes
Arbeitspferd**
nebst Wagen zu verlauf.
Alein, Ohra,
Vollgang 1.

**Kauf-
Gesuche**
Gebrauchtes
Schlafzimmer
zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preis unter
Nr. 3912 an die Ge-
schäftsstelle dies. Zeitg.

Verschiedenes
**Wer führt Töpfer-
arbeiten aus?**
Meldungen
Pfefferstadt 67.

**Zur billigen
Lederhandlung**
und Schuhwaren.
Ewerdschloß haben 10%
Rabatt.
E. Budditt
Neufahrwasser
Oliverstraße 41

+ Ihr Bruch +

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtesitzendes und
lastiges Bruchband tragen. Bruchbänderung kann zur
Todesursache werden. Fragen Sie Ihren Arzt. Durch
meine Spezial-Bänder nach Maß und ärztl. Verordnung
haben sich viele Bruchleidende selbst geheilt. Garantie-
schein Probezeit 14 Tage. Bänder von RM. 15 — an.
Kostenlose Besprechung in **Marlenburg**: Dienstag,
16. Mai, von 3-7 Uhr und Mittwoch, 17. Mai, von
8-11 Uhr im Hotel „Nordischer Hof“ Danzig; Donner-
stag, 18. Mai, von 9-4 Uhr im „Central-Hotel“, Pfefferstadt 79.
nach Maß in garantiert un-
übertroffener Ausführung.
Außerdem **Leibbinden**
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln,
Richard-Wagnerstraße 16.

Sporthemden
Rektover, Güte und
Mäßen läuft man billig
und gut im
Befeldungshaus
Alfred Weinlein
Neufahrwasser
Oliverstraße 71.

schmerzen?
dann
Citrovanille
Vor
allem ein
zuverlässiges, rasch
u. mild wirkendes Mittel,
dabei stets bekömmlich. 33 Jahre
erprobt und ärztlich empfohlen
gegen Kopfschmerzen, Migräne,
Nervenschmerzen, Neuralgien,
Unbehagen u. Schmerzstände.
Der Versuch überzeugt. 6 Pulver-
od. 12 Oblaten-Packg. Gld. 1.20
Die Oblatenform gewährt ge-
schmackvolles Einnehmen.

Möbelpolitur,
Flasche 0.75 G
Wachsbeize
Fensterleder
sowie
Bohnerwachs
Pfund 0.90 G
**Farbe, Lacke,
Bronzen**
**Gardinen- und
Stofffarben**
Fachdrogist
Bruno Fasel
Junkergasse 1
geg. der Markthalle
am Kleckerde Köck

Fahrräder
125, 95, 75, 50, 35, 25 G
Motorfahrräder
von 325 G an
Ersatz- und Zubehör-
teile jetzt äußerst billig
Reparaturen
sachgemäß in eigener
Werkstatt
Herb. Zimmermann
Langgarten 96

Dauerwellen
(Wella) Wasserwellen
und Ondulation zu billigen
Preisen.
Kluge, Schmieden. 29.
Telefon 218 13.

Piano \times **saftig,**
450 Gld.,
Pianohaus Preuß,
St. Geist-Gasse 90, 1.
Harmoniums

**Das macht uns
feiner nach!**
Von alt auf neueste
Form werden Damen-
u. Herren-Gütle in Stroh
und Filz billig um-
gepreßt.
A. Wigniewski
Waffen- u. Sporthandl.
Pfefferstadt 6
Kettelhagergasse 5.

**Sozial-
u. Fettwaren**
kauft man gut u. preis-
wert bei
Carl Walter
Neufahrwasser
Wilhelmstraße 13
Telephon 353 98

Fußbälle!
Besten deutsche Mumi-
numtöcher, Aufpade,
Fellbälle usw. zu her-
abgesetzten Preisen.
A. Wigniewski
Waffen- u. Sporthandl.
Pfefferstadt 6

Unter den
200 deutschsprachigen Büchern
(ausgenommen fachwissenschaftliche Werke),
die auf der
**Weltausstellung
Chicago 1933**
zur Ausstellung gelangen, befindet sich
Steffen, „4000 Jahre bezeugen Danzigs
Deutschtum“. Geschichte der ethno-
graphischen, geschichtlichen, kulturellen, geistigen
und künstlerischen Verbundenheit Danzigs mit
Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur
Gegenwart. Mit 58 Bildern und einer Karte.
Preis für das gebundene Exemplar Gld. 8.—,
für das brochierte Gld. 6.50.
Was die gefamte Presse Deutschlands — gleich
welcher Richtung — einmütig über die Wichtigkeit
und Gründlichkeit dieses Werkes sagte, wird am
besten durch diese Tafel bestätigt.
Das Werk ist in jeder guten Buchhandlung erhältlich oder direkt
vom Westpreußischen Verlag A.G., Danzig, zu beziehen.

Jubiläums-Gemeinschaftsfahrten
Nach **Rom-Neapel** v. 10/9 - 26/9 m. Venedig, Padua, Assisi, Einsiedeln.
Anschl. an **Wien (Kathol. Versaml.)** u. München. Abg. Stuttgart.
N. Lourdes v. 6/7 - 22/7. u. 3/8 - 19/8. m. Paris, Lisieux. (Biarritz,
San Sebast.) Nizza, Simplon Schweiz. Zug, Koblenz, Abg. Frankfurt a.M.
Ins Hl. Land vom 13/9 - 15/10. m. Rom, Neapel, Athen, Konstantinop.,
Syrien, (Baalbeck, Damaskus) Aegypten. Prosp. d. d. Geschäfts-
stelle des Berliner Pilgerkomitees, Berlin W 62, Keithstraße 11.

Heilwunder
Hautcreme, Danzig, Patent Nr. 1919, einzigart. Kosmetikum
zur Pflege und Gesundung der erkrankten Haut bei Flechten,
Ekzem, Pickel, offenen Beinen, Hämorrhoiden, Gesichts-
und Nasenröte. Probadosen 1.25 G, Originaldose 5.00 G.
Zu haben in allen Apotheken.
Generaldepot für Danzig: **Rathsapotheke, Langer Markt 39.**
Kostenlose Behandlung
div. Krankenkassen
Sprechstunden von 11-4 Uhr im **Chem.-kosm. Laboratorium**
„Klossin“, Danzig, jetzt Stadtgraben 13, Telefon 23714.

Goldkronen 10 - 25 G
800/900 Gold 1 - 5 G
Zahnersatz pro Zahn 1 - 4 G
Füllungen 1 - 2 G
Zahnziehen 1 - 2 G
Diathermiebehandlung 1 - 2 G
Röntgenaufnahmen 3 - 6 G
Gebiß-Reparaturen in 1-2
Stund.
Kass. Markt 1a
gegenüber dem Hauptbahnhof
geöffn. 8-7¹² Uhr, Sonnt. 9-10 Uhr

Fahrräder und Ersatzteile
noch billiger und
besser
Besichtigung meines
Lagers unbedingt nötig
Waldau
Altstadt, Graben 21
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

Sommersprossen
Sonnenbrand, gelbe Flecke
beseitigt unter Garantie Apotheker
J. Gadebusch
AXELA-CREME
1/2 Topf 3.00, 1/4 Topf 1.75 G
dazu **Axela-Seife 0.95 G**
Zu haben in allen Drogerien und
Parfümerien. Bestimmt bei:
O. Boismard-Bullinski,
Medizin-Drogerie
Danzig, Kassubischer Markt 1a
am Bahnhof.

Nicht durch
SENSATION
fordern durch Zuverlässigkeit und Raschheit
in der Berichterstattung, durch maßgebliche
und klare Stellungnahme zu den politischen
Geschehnissen und kulturellen Aufgaben dient
unsere Zeitung den Lesern ohne Rücksicht auf
materielle Vorteile. Wer über Wirtschaft und
Politik, über Ereignisse in nah und fern sach-
lich unterrichtet sein will, wer einen ein-
wandfreien unterhaltenden und belehrenden
Zeit liest, wie ihn unsere zahlreichen Bei-
lagen bieten, der liest die Danziger Landes-
Zeitung.

**Was ist ein Mensch,
dem die Gesundheit fehlt?**
Das höchste Gut des Menschen, das ihm auch der
Beste von Millionen nicht ersetzen kann, ist seine Ge-
sundheit. Nur derjenige, der von Schmerzen gequält
wird, der schlaflose, leidensvolle Nächte kennengelernt
hat und seinem Verstand mit schmerzenden Gliedern
nachgehen muß, wird sich sagen, daß ein kranker
Mensch ein Nichts, ein an den Rand der Verzweiflung
getriebenes, bedauernswertes Geschöpf ist. Rheuma-
tismus und Gicht, die am allermeisten von quälenden
Schmerzen verfolgt werden, fragen nach Hilfe, und
erhalten wir aus dem Kreise unserer Leser eine dazu
Stellung nehmende Zuschrift. Herr G. Nagel, Piek-
dorf bei Langfuhr, schreibt: „Ich erkrankte im Jahre
1926 an Rheumatismus und habe an dieser Krank-
heit drei Monate zu Bett gelegen. Trotzdem ich in
dieser Zeit so manches Mittel angewandt habe, konnte
ich doch die Schmerzen teilweise nicht los werden. Im
Jahre 1927 wurde ich nochmals von dieser Krankheit
überfallen. Es war diesmal nicht Muskelfeuerma-
tismus, sondern Gelenkrheumatismus, der noch gefähr-
licher ist. Me Gelenke an den Händen und Füßen
waren sehr geschwollen; daß ich nicht einmal alleine
die Maßregeln zu mir nehmen konnte, und wie ein

Kind genährt werden mußte. Die verschiedensten
Mittel, die ich in der Zeit anwandte, versagten und
brachten mir nicht die geringste Erleichterung. Da las
ich in den Zeitungen, daß Togat-Tabletten bei dieser
Krankheit rasch und sicher wirken. Ich stellte mich auch
sofort auf Togat-Tabletten ein und schon wenige
Stunden nach dem Einnehmen der Togat-Tabletten
spürte ich, daß die Schmerzen in den Gliedern merk-
lich nachließen. Nach zwei Tagen war die Geschwulst
kleiner. Nach weniger Zeit verschwanden wie durch ein
Wunder alle Schmerzen. Darum lasse ich jetzt Togat
me in meiner Familie ausgeben und empfehle jedem
Leidenden dieses wunderbare Mittel.“ Ähnlich wie
Herr Nagel berichten viele Tausende, die Togat bei
Rheuma, Gicht, Zahnschmerz, Reiben in den Gelenken und
Gliederen, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und
Erfältungskrankheiten gebrauchten. Togat löst die
Garnsäure und geht somit zur Wurzel des Übels.
Togat ist unschädlich für Magen, Herz und andere
Organe. Togat ist in Originalpackungen zu 14 und
42 Tabletten in allen Apotheken erhältlich. Weisen
Sie schädliche und wertvolle Nachahmungen stets zurück
und verlangen Sie nur Togat.
(2856)

Der Umschlag in Danzig und in Gdingen.
Vom 13. Mai 1933.
Export
Rohle
Es wurden umgeschlagen:
in Danzig 217 Waggons 4 615 Tonnen
in Gdingen 623 13 767
Anzahl der Kohle ladenben Schiffe: in Danzig 3
in Gdingen 6
Uebrigere Massenladungen.
Es wurden umgeschlagen:
in Danzig in Gdingen
Getreide 71 Waggons — Waggons
Zucker — — —
Holz 65 — 74 —
Andere Güter 28 — 18 —
Import
über Danzig über Gdingen
Erze 11 Waggons — Waggons
Schrott — — 80 —
Düngemittel — — —
Andere Güter 53 — 68 —

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.